

Ausgabe 2/2023
www.bvv.at

Waldverband *aktuell*

Infomagazin für aktive Waldbewirtschaftung





DI Klaus Peter Friedl
Obmann
Burgenländischer Waldverband

Sehr geehrte Mitglieder!

Eben bäumt sich der Winter vergeblich gegen den bereits eingezogenen Frühling auf. Der leichte Schneeregen trägt jedoch. Die Trockenheit hat vor allem uns im Osten fest im Griff. Die fehlenden Niederschlagsmengen bewirken, dass unser Landessüden in den ersten Monaten 2023 zu den trockensten Gegenden Österreichs zählte. Mit steigenden Temperaturen nach einem ohnehin überdurchschnittlich warmen Winter nimmt der Brennholzbedarf wieder ab. Wie üblich rückt die Waldpflege im Frühling in den Hintergrund, da sich die Arbeiten auf den landwirtschaftlichen Betrieben wieder auf die Acker- und Grünlandbewirtschaftung verschieben. Gerade in der jetzigen Trockenperiode ist es aber umso wichtiger den Wald weiter zu pflegen. Die Borkenkäfergefahr ist durch die fehlenden Niederschläge groß wie nie. Vor allem jetzt, wo die ersten Käfer zu schwärmen beginnen ist es unabdingbar, den Wald laufend zu kontrollieren. Bruttaugliches Material, das aus dem letzten Herbst oder Winter aus kleinen Kalamitäten oder auch kleinen Windbrüchen entstanden ist, muss jetzt aus dem Wald gebracht werden. Versäumnisse können ansonsten rasch zu einer Massenvermehrung von Borkenkäfern führen.

Es ist aber auch weiter Zeit, notwendige - oft auch versäumte - Durchforstungen mit der Förderung der richtigen Baumarten und der angepassten Stammzahlhaltung durchzuführen. Die daraus anfallenden Sortimente lassen sich entgegen der letzten Jahre perfekt vermarkten. Somit steht der erfolgreichen Waldpflege und Waldbewirtschaftung nichts im Wege.

Der Fokus unserer Waldpflege muss auf folgende Punkte gelegt werden:

- Die richtige Wahl und Förderung der geeigneten Baumarten für die jeweilige Region und den jeweiligen Standort ist die Basis des klimafitten Waldes.
- Maximierung des Holzzuwachses durch die korrekten Pflegemaßnahmen zur richtigen Zeit. Dadurch lässt sich mehr und mehr CO₂ aus der Luft binden und im Holz speichern.
- Holz so lange wie möglich im Kreislauf halten. Holz als genialen Baustoff einsetzen und somit den gebundenen Kohlenstoff noch länger im System halten.

Ich freue mich auch weiterhin mit meinem gesamten Team unseren Mitgliedern mit Rat und Tat für unsere Wälder zur Verfügung zu stehen und wünsche uns allen auch in Zukunft eine erfolgreiche und unfallfreie Waldarbeit,

Ihr Klaus Peter Friedl,
Obmann, Burgenländischer Waldverband



10 Standortsanzeiger



13 Rüsselkäfer



6 Forschung und Praxis für klimafitte Wälder



Titelfoto: Bei der Arbeit mit der Seilwinde ist immer Vorsicht geboten. Farminare und Kurzvideos beleuchten den sicheren Umgang und eine effiziente Anwendung.

Foto: Gerald Pfabigan



Impressum: Medieninhaber und Herausgeber: Burgenländischer Waldverband GmbH, Hauptplatz 1a, 7432 Oberschützen, Tel.: (+43) 664/410 26 12, office@bvw.at, www.bvw.at; Ländliches Fortbildungsinstitut Österreich, Schauflergasse 6, 1014 Wien; www.lfi.at
Redaktion: DI Herbert Stummer; Fotos: Burgenländischer Waldverband GmbH; Layout: Ofö. Ing. Michael Kern; Druck: Universitätsdruckerei Klampfer; Papier: PEFC, My Nova matt 80 g; Auflage: 3.023 Stück
Allfällige Adressänderungen geben Sie bitte beim jeweiligen Landeswaldverband (Kontakt siehe Impressum) bekannt.
Redaktionsschluss für die Ausgabe 3/2023 ist der 15. Juni 2023

Burgenländischer Waldverband

- 4 Das richtige Saatgut vom richtigen Bestand
- 6 Forschung und Praxis für klimafitte Wälder
- 8 Trockenheit erfordert vermehrte Forsthygiene
- 28 "Green Deal" als blaues Auge für die Land- und Forstwirtschaft

Thema

- 9 Wir Menschen brauchen klimafitte Wälder

Wald & Wirtschaft

- 10 Pflanzen wissen alles über den Standort (Teil 1)
- 13 Mit Schlagruhe Rüsselkäfer ausbremsen
- 14 Österreichs Wald wird klimafitter
- 18 Welche Kosten fallen für die Pflege an?

Markt & Radar

- 16 Holzmarktbericht Österreich und Bayern/Deutschland
- Marktradar

Wald & Gesellschaft

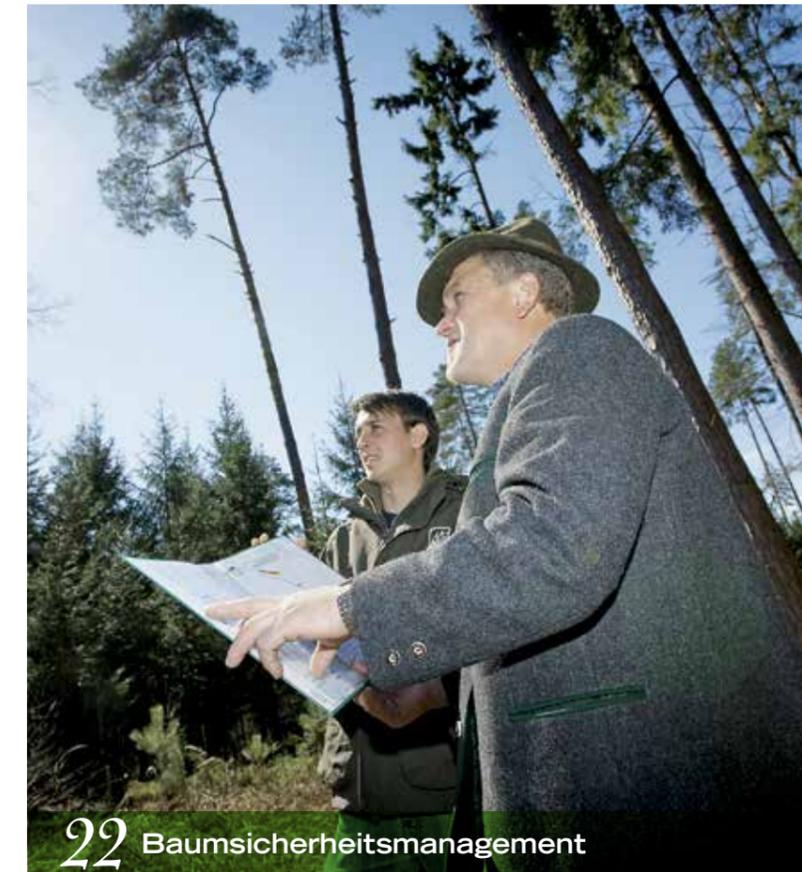
- 20 Das Ziel: 100 % enkeltauglicher Wald

Wald & Recht

- 22 Leitfaden Baumsicherheitsmanagement veröffentlicht

Wald & Jugend

- 24 Der Stoff für die Zukunft: Holz ist genial!



22 Baumsicherheitsmanagement

Wald & Frau

- 25 Barbara Rinnhofer
Nächster Stopp: Die Weltmeisterschaft!

Aus den Bundesländern

30 Wald & Wissen

Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union



Bezieht sich ausschließlich auf bildungsrelevante Beiträge in der Zeitung.

1.1 Innenalpen - kontinentale Kernzone	5.1 Niederösterreichischer Alpenstrand	7.1 Nördliches Alpenvorland - Westteil
1.2 Subkontinentale Innenalpen - Westteil	5.2 Bucklige Welt	7.2 Nördliches Alpenvorland - Ostteil
1.3 Subkontinentale Innenalpen - Ostteil	5.3 Ost- und Mittelsteirisches Bergland	8.1 Pannonisches Tief- und Hügelland
2.1 Nördliche Zwischenalpen - Westteil	5.4 Weststeirisches Bergland	8.2 Subillyrisches Hügel- und Terrassenland
2.2 Nördliche Zwischenalpen - Ostteil	6.1 Südliches Randgebirge	9.1 Mühlviertel
3.1 Östliche Zwischenalpen - Nordteil	6.2 Klagenfurter Becken	9.2 Waldviertel
3.2 Östliche Zwischenalpen - Südteil		
3.3 Südliche Zwischenalpen		
4.1 Nördliche Randalpen - Westteil		
4.2 Nördliche Randalpen - Ostteil		



Herkunftsgebiete Österreichs

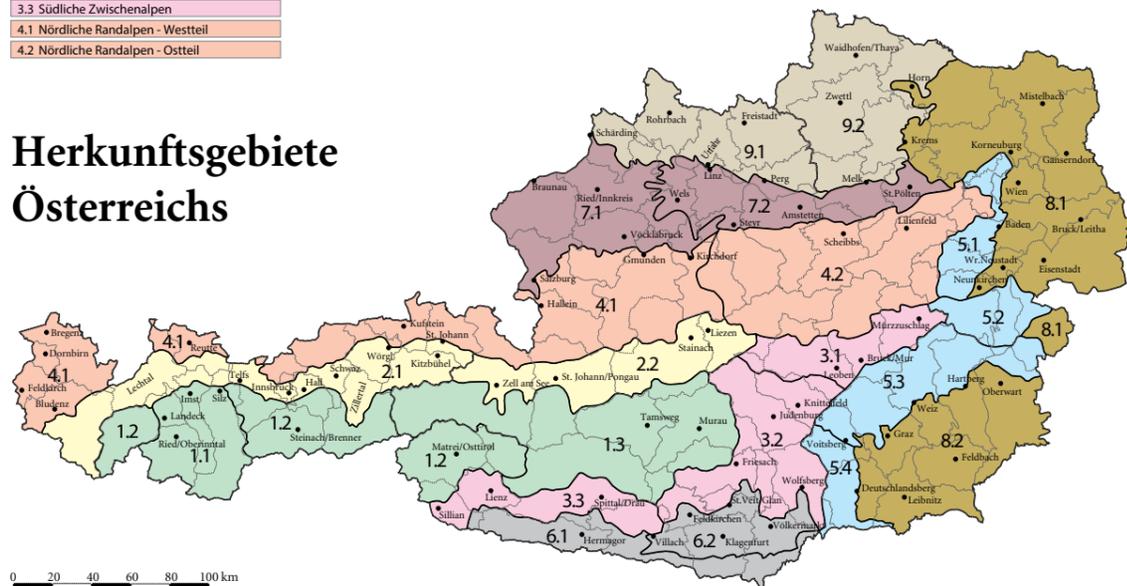


Abb. 1: Die "neuen" Herkunftsgebiete in Österreich.

Das richtige Saatgut vom richtigen Bestand

Gerade heute, wo große Herausforderungen die Waldbesitzer begleiten, ist die Bereitstellung von heimischen Saatgut und den daraus resultierenden Forstpflanzen ein immens wichtiger Punkt. Die Versorgung mit heimischem Saatgut ist in den letzten Jahren, speziell bei Rotbuche, Weißtanne und Lärche sehr schwierig geworden.

IST es die spürbare Klimaerwärmung und der dadurch einhergehende Trockenstress, der zu Verschiebungen bei den Baumasten führt oder liegt es an gewissen Schwächen beim Kostenmanagement und der Betreuung von Erntebeständen, speziell von Saatgutplantagen? Von Experten unterschiedlicher Versuchs- und Forstbehörden werden oft Pflanzen bestimmter Herkunft empfohlen (meist basierend auf speziell angelegten Herkunftsversuchen), welche jedoch in der Realität nicht vorhanden sind, weil kein Saatgut oder dieses nur in geringen Mengen zur Verfügung steht.

Seit 1. Jänner 2003 gilt in Österreich

das Forstliche Vermehrungsgutgesetz (= FVG), welches alles rund um das Saatgut regelt und vorgibt. Dabei wurde Österreich in „neue“ Herkunftsgebiete eingeteilt (siehe Abb. 1). Diese Herkunftsgebiete dienen auch als Grundlage und Anhaltspunkt für die Saatguternte. Nur Saatgut und die daraus resultierende Jungpflanze aus diesen Herkunftsgebieten dürfen wieder für dieses Gebiet verwendet werden. Dabei darf man nicht jeden einzelnen Baum der einem persönlich gefällt, ernten, sondern muss eigens von der Behörde dafür ausgewiesene Bestände (sog. anerkannte Bestände) ernten. Im Nationalen Register (= NATREG, eine

Datenbank) können für die einzelnen Hauptbaumarten (Kategorie „ausgewählt“), die jeweiligen Herkunftsgebiete und die unterschiedlichen Höhenstufen die Eigentümer dieser „anerkannten Bestände“ eruiert werden.

Unterschiedliche Ernteverfahren

Wenn man auf diese Weise den passenden Erntebestand gefunden hat, den Eigentümer kontaktiert und auch die Erlaubnis zur Ernte bekommen hat und noch dazu fruktifizierende Bäume in ausreichender Menge (regelt wieder das FVG für jede Baumart separat) vorhanden sind, steht der Ernte nichts mehr

im Wege.

Stehende Ernte mittels eigens ausgebildeten Baumsteigern: meist bei Weißtanne, Lärche, Douglasie, Nordmannstanne... Körperlich extrem anspruchsvolle Tätigkeit.

Stehende Ernte mittels Hebebühne: Bergahorn, Wildkirsche, Hainbuche, Schwarzerle... Auch Saatgutplantagen werden meist mit Hebebühnen geerntet. Voraussetzung hierfür ist nahezu ebenes und gut befahrbares Gelände!

Stehende Ernte mittels Bodennetzen: div. Eichen, Rotbuche, Schwarznuss... Netze werden am Boden ausgelegt und nach dem Herabfallen der Früchte werden diese per Hand eingesammelt.

Bei der Fichte (teilweise auch bei der Lärche in Gebirgsregionen) sieht die



häufigste Form der Ernte (noch) so aus, dass die notwendigen Bäume (bei einer guten Mast) gefällt werden und somit eine Zapfenernte am liegenden Baum möglich ist (abhängig vom Wohlwollen und der Kooperationsbereitschaft des Waldbesitzers).

Das gewonnene Material kommt in eine Klenge, wo das Saatgut gereinigt, aufbereitet und zur Aussaat oder Einlagerung vorbereitet wird. Für jede Baumart gibt es spezielle, eigene Verfahren, bis das Samenkorn wirklich bereit zur Aussaat ist. Ein Tannenzapfen ist anders zu behandeln, als eine Schwarzerle oder eine Rotbuche.

Wie kommt man zu einem „anerkannten“ Saatgutbestand?

Saatgut aus anerkannten Beständen braucht nur derjenige, welcher Saatgut oder die daraus resultierenden Forstpflanzen an Dritte weitergeben will. Derjenige, der nur Saatgut für seinen eigenen Betrieb verwenden will, braucht sich an diese Vorgaben nicht zu halten.

Bei Interesse an einer Anerkennung von einem Bestand ist folgende Vorgehensweise einzuhalten:

1. Voraussetzung: Eine genügend große Anzahl (mindestens 20 Bäume pro Hauptbaumart der Kategorie „ausgewählt“) mit herausragenden optischen und qualitativen Eigenschaften stehen in einem Wald (= subjektive Betrachtung des Eigentümers).

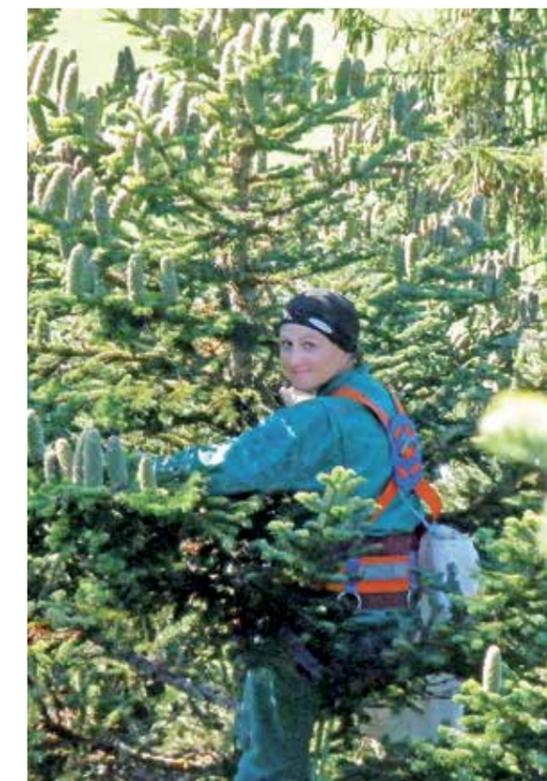
2. Kontakt mit der zuständigen Bezirksverwaltungsbehörde und eine gemeinsame Besichtigung mit dem zuständigen Bezirksförster.

3. Der zuständige Bezirksförster findet nach Begehung und Besichtigung der Einzelbäume den Bestand ebenfalls als „anererkennungswürdig“, dann

4. ergeht ein Schreiben von Seiten der BH an das BFW (= Bundesamt für Wald in Wien), wo eigens geschulte Experten sich diese Bäume ansehen, genau bewerten (Schaftqualität, Vitalität, Aststellung (Steilläste), Kronenansatz ...) und die Anerkennung als zertifizierter Erntebestand erteilen oder aufgrund von Mängeln die Anerkennung verweigern.

Dem Waldbesitzer fallen dabei keine Kosten an.

Für die Zukunft ist es wichtig, viele passende Bestände in den diversen Baumarten anerkennen zu lassen. Durch die Holzernte werden sukzessive die schon anerkannten Bestände weniger. Um auch in den kommenden Jahren passendes Pflanzmaterial für den bevorstehenden Waldumbau, speziell in den Niederungen zu haben, kommt der Saatguternte ein wichtiger Teil zu. Dabei sind Waldbesitzer, Forstpflanzenproduzenten, Ernteunternehmen und die Behörden durch regen Kommunikationsaustausch bei der Saatgutbeschaffung, Saatguternte und Saatgutsicherung gleich gefordert. Je mehr anerkannte Bestände zur Ernte zur Verfügung stehen, desto größer ist auch die Chance, die Versorgung mit heimischem Saatgut aufrecht zu erhalten.



Zapfenernte bei Weißtanne in 30 Meter Höhe.

Fotos (3): Forstbaumschule Jachs



Forschung und Praxis für klimafitte Wälder

Fotos: © LIECO

Klimawandel findet statt und unsere Wälder können sich nur langsam an diese Veränderungen anpassen. Eine aktive, nachhaltige Forstwirtschaft trägt maßgeblich dazu bei, diesen Anpassungsprozess zu unterstützen und die Folgen des Klimawandels für den Wald zu minimieren.

DAS Verständnis natürlicher Anpassungsprozesse sowie die notwendigen Maßnahmen zur Erreichung klimafitter Wälder verlangen viel Forschung und eine enge Zusammenarbeit zwischen Forschung und Praxis. Unternehmen wie LIECO und Forschungseinrichtungen wie das Bundesforschungszentrum für Wald (BFW) arbeiten daher seit Jahren bei Projekten rund um Genetik, Herkunft, Waldbau etc. eng zusammen. Festzuhalten ist aber, dass hier die Vernetzung auch auf internationaler Ebene kontinuierlich ausgeweitet werden muss. Zudem sollte die Waldbewirtschaftung konsequent und unter Berücksichtigung des aktuellsten Wissens im Zusammenhang zu Klima, Standort und Baumartenansprüchen durchgeführt werden.

Praxisempfehlungen für die Forstwirtschaft

Die enge Zusammenarbeit von Forstbetrieben und Baumschulen mit Forschungseinrichtungen auf nationaler

und internationaler Ebene ist daher unverzichtbar um den österreichischen Wald „klimafit“ zu machen.

Gezielte Maßnahmen können die Stabilität, Resistenz und Resilienz der Wälder deutlich verbessern und einen Beitrag zur Kohlenstoffsenke leisten. Wichtig sind jedenfalls die Beachtung der Genetik, da nur richtige Herkünfte, auch unter Einbeziehung der Epigenetik, eine hohe Anpassungsfähigkeit haben. Daneben ist eine standortangepasste und stammzahlorientierte Bestandesbehandlung – „Bäume brauchen Platz“ – unerlässlich. Dem Waldbewirtschaftler muss aber bewusst sein, dass jeder waldbauliche Eingriff eine züchterische Maßnahme im weiteren Sinne darstellt, die sowohl positiv als auch negativ sein kann! Zum Beispiel können definierte Zielstärkenutzungen dazu führen, dass immer die leistungsfähigsten und stabilsten Individuen entnommen werden und sich diese somit nicht wie eigentlich erwünscht vermehren, sondern am Ende nur die schwachwüchsigeren Bäume

ihre Gene weitergeben. Ähnlich verhält es sich bei der Überhälterbewirtschaftung. Aktuell sind große Unsicherheiten erkennbar, die vor allem auf die häufiger auftretenden zeitlichen und räumlichen Schwankungen der Niederschläge und damit verbundenen Trockenperioden zurückzuführen sind. Starke Frostereignisse nach Beginn der Vegetationsperiode, wie sie in den letzten Jahren regional mehrmals aufgetreten sind, tragen ebenfalls dazu bei. Die Forstwirtschaft ist schon aufgrund der langen Produktionszeiträume immer mit vielen Unsicherheiten behaftet. Unter den sich ändernden Umweltbedingungen werden sich diese nicht abschwächen, sondern deutlich verstärken.

Was erwarten wir: Voraussetzung für eine erfolgreiche Waldbewirtschaftung in Zukunft ist die Berücksichtigung des Standortes und die konsequente Waldpflege. Insbesondere dort, wo der Klimawandel durch Trockenperioden besonders wirksam wird, ist eine Förderung der Vitalität, Stabilität und Vielfalt



Bild oben: Die Douglasie – ein Gewinner im Klimawandel.

Bild unten: Basis für klimafitte Wälder - hochwertiges Saatgut und vitale Pflanzen.

notwendig. Die wesentlichen Ziele der Bestandespflege sind: höhere Einzelbaumstabilität und Einzelbaumvitalität sowie Förderung von Mischbaumarten zur Erhöhung der Bestandesstabilität. Maßnahmen zur Erreichung dieser Ziele sind eine frühzeitige Stammzahlreduktion zur Förderung von leistungsfähigen Wurzeln der verbleibenden Bäume; starke Durchforstungseingriffe vor allem in der Jugend erhöhen die Vitalität, Leistungsfähigkeit (Zuwachs) und Stabilität (günstigere H/D Werte). Damit steigt die Resistenz gegenüber Gefährdungen und Resilienz nach außerordentlichen Ereignissen wie Trockenheit. Gleichzeitig verkürzen diese Maßnahmen die Umtriebszeit und vermindern somit das Risiko von Kalamitäten. Kurzgefasst: gesunde Bäume unter reduziertem Konkurrenzdruck werden mit klimabedingtem Stress z. B. durch Trockenheit leichter fertig. Offene Forschungsfragen in diesem Zusammenhang sind vor allem Zusammenhänge zwischen Standortseigenschaften, Baumart und

Durchforstungsstärke. Auch der Einfluss verschiedener Baumartenmischungen auf die Vitalität bei Klimaextremen ist nur unzureichend verstanden.

Richtige Baumartenwahl

Bei der Bestandesbegründung muss die Anpassungsfähigkeit der zu wählenden Baumart berücksichtigt werden. Mögliche Risiken können durch die Wahl klimatoleranter Baumarten gesenkt werden. Bei Naturverjüngungen können im Zuge von Stammzahlreduktionen Baumarten mit ungünstiger Klimaprognose sowie fragliche Herkünfte entfernt werden.

Durch Einsatz von Gastbaumarten wie z. B. Douglasie kann die Vielfalt erhöht werden, wobei das Ziel standortangepasste Mischungen mit heimischen Baumarten sein muss. Baumartenmischungen dienen u.a. der Minderung des Produktionsrisikos durch eine höhere Anpassungsfähigkeit der Bestände gegenüber sich ändernden Bedingungen. Zukunftsfrüchtige Baumartenmischungen sollen neben wirtschaftlichen Überlegungen auch zu einer Verbesserung der ökologischen Stabilität beitragen. Eine standortangepasste Mischung aus klimastabilen und ertragsstarken Baumarten vermindert das Risiko deutlich.

Baumarten Trends

Aus der Sicht von LIECO zeigen sich folgende Trends in der Baumartennachfrage: Neben der Hauptbaumart Fichte steigt die Nachfrage nach Weißtanne, Douglasie, Kiefer, Stiel-, Traubeneiche und Schwarzerle. Die Nachfrage nach Lärche, Bergahorn und Buche ist stabil. Gastbaumarten die in Mischung mit einheimischen Arten verstärkt genutzt werden könnten sind Roteiche, Zedern und Schwarznuss. Auf vielen Standorten werden diese dringend benötigt, um dem Ausfall wichtiger einheimischer Arten wie der Esche zu begegnen. Gerade für diese Gastbaumarten wird dringend zusätzliches Wissen benötigt: was ist deren standörtliches Potenzial und ist dieses ausreichend um auch mit Klimaänderungen zurechtzukommen? Welche Standorte sollten aus naturschutzfachlicher Sicht gemieden werden? Welche Mischungen mit einheimischen Arten sind zielführend?

Saatgutversorgung

Während die Saatgutversorgung bei der Hauptbaumart Fichte ausreichend ist, sind regionale Engpässe bei Lärche vorhanden. Bei Weißtanne gibt es aufgrund der laufend steigenden Nachfrage Engpässe bei vielen Herkünften, ebenso wie bei den Laubhölzern Eiche und Buche. In den letzten Jahren gab es für die meisten Baumarten nur unbefriedigende Saatguternten. Generell ist die Planbarkeit beim Laubholz, das vermehrt nachgefragt wird, schlechter als bei Nadelholz, da das Saatgut nur eine kurze Lagerfähigkeit aufweist. Der Forschungs- und Entwicklungsbedarf auf diesem Gebiet ist sehr groß: was sind die bestimmenden Klimafaktoren für Saatgutproduktion und werden sich diese in Zukunft verschlechtern oder verbessern? Diese Frage ist nicht nur für die künstliche Verjüngung, sondern auch für die Aussichten der Naturverjüngung bedeutsam.

Hinsichtlich Saatgutversorgung, das zentrale Thema für eine gesicherte Forstpflanzenversorgung bei allen Baumarten in den gewünschten Herkünften, gewinnen Samenplantagen immer mehr Bedeutung, aber auch aus der Sicht des Klimawandels und der Anpassungsfähigkeit. Derzeit gibt es in Österreich zu wenig Saatgut aus Plantagen und es gilt über F&E-Kooperationsnetzwerke dieses Manko durch Etablierung neuer Samenplantagen zukünftig zu minimieren. Da die Etablierung von der Auswahl des Ausgangsmaterials bis zur ersten Saatguternte mind. 10 Jahre dauert, muss derzeit jede Möglichkeit genutzt werden, in anerkannten Saatgutbeständen zu ernten. Dabei ist darauf zu achten, dass die besten Individuen (Plus-Bäume) für künftige Beerntungen jedenfalls erhalten bleiben.

Zusammenfassung

Für eine erfolgreiche Bestandesbegründung, die Basis für klimafitte Wälder ist, ist die Anwendung des besten verfügbaren Aufforstungssystems unbestritten und die Garantie die richtigen Herkünfte nach dem forstlichen Vermehrungsgesetz für die nachgefragten Baumarten zu bekommen.

Dr. Kurt Ramskogler, DI Christoph Hartleitner, Dr. Silvio Schüller



Die Eiche war auch in dieser Saison wieder sehr gut nachgefragt.

Foto: DI Herbert Stummer

Trockenheit erfordert vermehrte Forsthygiene

In Österreich ist die Wirtschaftsentwicklung derzeit sehr verhalten. Einer der Hauptgründe ist wohl die schwächelnde Baukonjunktur. Die Erwartungen der Bauunternehmen für die kommenden Monate haben sich weiterhin verschlechtert.

OFM DI HERBERT STUMMER

Das Interesse und die Stimmung in unseren Wäldern für die Waldpflege und die Holzernte ist grundsätzlich gut. Die preislichen Rahmenbedingungen sind bei Sägerundholz gut akzeptabel. Die Standorte der österreichischen Sägeindustrie sind meist ausreichend bis gut mit Fichtensägerundholz bevorratet. Die Nachfrage ist bei steigenden Schnittholzlagern weiterhin auf gutem Niveau. Die Kiefer hält noch ihr Preisband, die Vermarktung ist aufgrund fehlender Abnehmer jedoch schwieriger geworden. Die Lärche wird unverändert zu den Vormonaten sehr rege zu stabilen Preisen nachgefragt. Die Rundholzlager der Sägeindustrie sind weiterhin aufnahmefähig.

Auch die Koppelprodukte lassen sich gut vermarkten und sind weiterhin preislich interessant. Der Flaschenhals Holzernte hat sich ein wenig entspannt, da sich zunehmend freie Kapazitäten der Unternehmen in die schneearmen bzw. trockenen Regionen Österreichs

verschieben. Verstärkt tritt wieder die Herausforderung bei der Verfügbarkeit der Frachtdienstleister auf.

Aufgrund der extremen Trockenheit im Burgenland und der damit zu erwarteten steigenden Käferintensität während des heurigen Jahres ist es unabdingbar, vermehrt auf Forstschutz und Forsthygiene zu achten. Das Potenzial für eine Massenvermehrung 2023 ist durchaus als „hoch“ einzustufen. Die fehlenden Niederschlagsmengen sind beunruhigend und forcieren die Anfälligkeit unserer Bestände für Schädlingsbefall durch Trockenstress. Zunehmend findet man absterbende Weiß- und Schwarzkiefernabäume mit Befall von unterschiedlichsten Borkenkäferarten.

Die dringend durchzuführenden Forsthygienemaßnahmen und Pflegeeingriffe, vor allem der jüngeren - schwächeren Bestände, kann durch die gute Nachfrage der Industrieholzsortimente besonders forciert werden.

Am Laubsägerundholzmarkt wird

Empfehlung

- Auf die Waldhygiene (Käferbefall) achten, bruttaugliches Material entfernen.
- Regelmäßige Kontrollgänge im Wald durchführen.
- Bei der Schadholzaufarbeitung auf das erhöhte Sicherheitsrisiko achten.

Eiche, Buche und Esche weiterhin stark nachgefragt. Da sich witterungsbedingt die Laubholzsaaison zu Ende neigt, sollten vertraglich vereinbarte Nutzungen rasch abgewickelt werden, um einen Qualitätsverlust zu vermeiden. Gerade diese Branche ist durch die Teuerungen am Energiesektor und den Kaufkraftverlust massiv unter Druck geraten und die ersten Werke haben bereits die Produktion gedrosselt und teilweise auch bereits Mitarbeiter abgebaut.

Energieholzmarkt

Der Energieholzmarkt ist weiterhin aufnahmefähig, regional schwächt sich die Nachfrage nach Brennholz zum Ende der Heizsaison aber bereits ab. Der Bedarf an Energieholz war aufgrund des milden Winters überschaubar. Sogenannte „Hamsterkäufe“ nach Ausbruch des Krieges führten dazu, dass die heimischen Endkunden zum Teil noch gut bevorratet sind.

Industrieholzmarkt

Die Abnehmer von Industrierundholz sind meist noch voll aufnahmefähig. Der Abtransport und die Übernahme erfolgen in der Regel zeitnah und kontinuierlich. Die Preise stagnieren, jedoch haben die Preise für die Sägennebenprodukte bereits deutlich nachgegeben. Es empfiehlt sich daher umso mehr, geplante Nutzungen im Vorhinein vertraglich abzusichern. Rotbuchenfaserholz wird bei stabilen Preisen stark nachgefragt.



Ök.-Rat Rudolf Rosenstatter, ein unermüdlicher Fürsprecher für die aktive und klimafitte Waldbewirtschaftung, die Holznutzung und Holzverwendung in Form langlebiger Holzprodukte. Foto: WV Österreich

Wir Menschen brauchen klimafitte Wälder

Nachwachsende Rohstoffe leisten in Österreich einen wichtigen Beitrag zur Energieerzeugung (rund 45 %) und sind ein unverzichtbarer Beitrag für unsere Versorgungssicherheit. Holz ist die wichtigste nachwachsende Ressource in Österreich und Europa.

AM 30. März 2023 konnten in Brüssel die Trilog-Verhandlungen zur Überarbeitung der „Erneuerbaren Richtlinie“ (RED III) abgeschlossen werden. Nicht zuletzt dem Einsatz von unserer Abgeordneten Simone Schmidtbauer und BM Norbert Totschnig ist es gelungen das Schlimmste zu verhindern. Energieholz aus Waldpflegemaßnahmen wird somit Gott sei Dank nicht dem Erdöl gleichgesetzt, sondern auch weiterhin als erneuerbar eingestuft. Wermutstropfen bleiben dennoch restriktive Waldbewirtschaftungsmaßnahmen deren Umsetzung auf nationaler und regionaler Ebene eine gewaltige Herausforderung darstellen werden. Die Europäische Union will ihre fossilen Emissionen aus der Verbrennung von Erdöl, Erdgas und Kohle bis 2030 um 55 % reduzieren. Das kann nur gelingen, wenn in den kommenden Jahren

alle erneuerbaren Energietechnologien äußerst ambitioniert ausgebaut werden. Energieholz aus der nachhaltigen Waldbewirtschaftung ist immerhin für die Versorgungssicherheit in der Region von größter Bedeutung. Holz wird in Österreich in über 2.400 Biomasse-Nahwärmeheizwerken und in zahlreichen Hackgut- und Scheitholzkesseln sowie Kachelöfen in Form von Hackgut und Scheitholz eingesetzt.

Darüber hinaus brauchen wir die aktive nachhaltige Waldbewirtschaftung zur Anpassung der Wälder an die Klimakrise und zur Verjüngung der Wälder. Die Waldfläche und der Holzvorrat steigen in der EU und in Österreich seit Jahrzehnten. In Österreich ist der Holzvorrat in den Wäldern seit 1970 um

„Die EU würde damit Holz aus der normalen Waldpflege dem klimaschädlichen Erdöl gleichsetzen.“

Ök.-Rat Rudolf Rosenstatter



400 Millionen Kubikmeter (+ 50 %) gestiegen. Unsere Praxis der aktiven nachhaltigen Waldbewirtschaftung auf Basis eines starken Forstgesetzes ist ein international anerkanntes Erfolgskonzept. Damit der Wald auch unseren Enkelkindern noch ausreichend Schutz, Erholung, Bau- und Brennstoff liefern kann, braucht es aktiv gepflegte und klimafitte Wälder.

Auch heuer wieder konnten die heimischen Laub- und Nadelwertholzsubmissionen erfreulich positiv bilanzieren. Höchstpreise von über 1.000 €/Fm für einen Fichtenstamm und über 3.300 €/Fm für eine Eiche zeigen die Vorteile dieser Art der Holzvermarktung von qualitativ hochwertigem Holz für Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer. An dieser Stelle danke ich allen recht herzlich, die sich jeden Tag für das Wohl unserer Wälder und das der heimischen Familienwaldbetriebe einsetzen.

Mit der AUSTROFOMA vom 26. bis 28. September 2023 in Stuhleck am Semmering findet heuer wieder die größte heimische Forstmaschinenvorführung im Gelände statt. Auf einem rund 4,5 km langen Parcours werden wie gewohnt Maschinen und Geräte im aktiven Einsatz präsentiert und die Vereinbarkeit mit der nachhaltigen und schonenden Waldbewirtschaftung gezeigt. Auch die Kleinwaldbewirtschaftung wird sich im Angebot wiederfinden.

Beste Grüße

Rudolf Rosenstatter



Pflanzen wissen *alles* über den Standort (Teil 1)

Karbonatzeiger: Das Leberblümchen, blüht im Frühling als eines der Ersten.

Die Bodenvegetation in Wäldern kann gute Auskunft über die Nährstoff-, Wasser- und Wärmeverhältnisse eines Standorts geben und damit nützliche Informationen für die Wahl geeigneter Baumarten liefern. Wir zeigen Ihnen, wie Sie als Waldbewirtschafter:in Zeigerpflanzen nutzen können.

UNSERE Baumarten stellen unterschiedliche Ansprüche an die Nährstoff-, Wasser- und Wärmeversorgung. Daher zählt es sich für Waldbewirtschafter:innen aus, über ihre Waldstandorte möglichst gut Bescheid zu wissen. Denn nur wer bei der Baumartenwahl auf standortstaugliche Arten setzt, darf damit rechnen, dass diese sowohl gutes Wachstum und Wertleistung zeigen, als auch hohe Stabilität aufweisen, sodass sie das Ende der Umtriebszeit ohne frühzeitigen Ausfall erreichen. Standortstaugliche Baumarten können sich zudem natürlich verzüngen und einer Verschlechterung des Standorts entgegenwirken. Beispielsweise würde man auf staunassen, bindigen Böden mit Flachwurzeln wie der Fichte Bodenverdichtung fördern und die Windwurfgefahr erhöhen.

Für die forstliche Praxis erweisen sich Zeigerpflanzen als gutes Hilfsmittel zur Standortsbeurteilung. Ebenso wie die Baumarten stellen auch die Pflanzen der Bodenvegetation bestimmte Ansprüche

an den Standort. Vom Vorkommen aussagekräftiger Zeigerpflanzen lässt sich daher direkt auf die Nährstoff-, Wasser- und Wärmeverhältnisse des Standorts schließen.

Was uns Pflanzen verraten

Bereits ohne genaue Artenkenntnis kann man aus dem Erscheinungsbild von Pflanzen einiges ablesen. Als Faustregeln können dabei gelten: Je kleiner, schmaler und hartlaubiger die Blätter sind, umso anspruchsloser ist die Pflanze bezüglich ihrer Nährstoff- und Wasserversorgung. Pflanzen mit besonders weichlaubigen bzw. großen Blättern, die nach dem Pflücken rasch welken, weisen dagegen auf eine gute Wasserversorgung hin.

Eine genauere Kenntnis der Arten ermöglicht sodann noch tiefere Einblicke. Das ist heute so einfach wie nie, da es Hilfsmittel für das Smartphone gibt, die anhand von Fotos der Blüten und Blätter automatisiert bei der Pflanzenbestimmung

helfen. Gute Dienste kann hier z. B. die kostenlose App PlantNet leisten.

Jede Pflanzenart besiedelt ein breites Spektrum von Standorten. Man sollte also möglichst viele an einem Standort vorkommende Arten berücksichtigen, sodass sich aus dem Überlappungsbereich ihrer Vorkommen eine recht genaue Einordnung ergibt. Kalkzeiger und Säurezeiger können auch gemeinsam an einem Standort vorkommen, wenn über einem kalkhaltigen Unterboden eine saure Humusaufgabe vorliegt.

Im Folgenden geben wir Ihnen eine Anleitung, wie Sie als Waldbewirtschafter:in Zeigerpflanzen zur Standortsbeurteilung und für die Baumartenwahl nutzen können. Den Nährstoff-, Wasser- und Wärmeverhältnissen wird dazu jeweils ein eigenes Kapitel gewidmet.

Nährstoffversorgung

Die Nährstoffversorgung eines Standorts ist v. a. vom Mineralbestand des



Streunutzungs- und Säurezeiger: Besenheide, blüht im Herbst. Foto: Wikimedia Commons/Willow



Drahtschmiele als Säurezeiger: Brombeere zeigt etwas bessere Verhältnisse. Foto: BFW/Schaufler

z. B. Aluminium, Eisen) ist. Optimal ist also ein großer Bodenspeicher, in dem die Speicherplätze vorrangig mit Basen (Nährstoffen) belegt sind. Diese Standorte sind gut basenversorgt. Ungünstige Verhältnisse ergeben sich hingegen, wenn die Belegung der Speicherplätze mit basischen Nährstoffen gering ist, unabhängig von der Größe des Bodenspeichers. Solche Standorte sind also schlecht basenversorgt. Die Basenversorgung ist ein geeigneter Indikator für die Bodenfruchtbarkeit (Nährstoffversorgung). Anders als in der Landwirtschaft ist die Stickstoffversorgung in Waldökosystemen kein großes Thema.

1. Standorte mit schlechter Nährstoffversorgung können daran erkannt werden, dass am Waldboden keine bzw. kaum Basenzeiger (siehe Abschnitt 2) vorkommen, während zumindest einer der folgenden Säurezeiger dominant auftritt:

- Heidelbeere (*Vaccinium myrtillus*)
- Drahtschmiele (*Avenella flexuosa*)
- Preiselbeere (*Vaccinium vitis-idaea*)
- Besenheide (*Calluna vulgaris*)
- Rostblättrige Alpenrose (*Rhododendron ferrugineum*)
- Isländisches Moos (*Cetraria islandica*)

Böden mit schlechter Nährstoffversorgung entstehen meist auf quarzreichen, hellen Silikatgesteinen (z. B. Granit, Gneis, Quarzit, saure Schotter). Im Gelände können sich zudem Verlustlagen (z. B. Kuppen, Oberhänge, steilere Lagen) negativ auswirken, da hier Nährstoffe mit dem Sickerwasser abfließen. Auch die Bewirtschaftung kann zu Bodenversauerung und Nährstoffverarmung führen. So haben Streunutzung oder Beweidung oft massive Nährstoffentzüge verursacht. Frühere Nutzungen können auch noch nach langer Zeit anhand von Streunutzungszeigern wie der Besenheide oder Weidezeigern wie dem Wacholder (*Juniperus communis*) erkannt werden. An solchen auf den ersten Blick nährstoffarm erscheinenden Standorten zeigt aber oft das vereinzelte Auftreten von Basenzeigern eine bessere Basenversorgung im Unterboden und damit höheres Standortspotenzial an.

Eine Förderung von tiefwurzeln Baumarten bzw. ein Vorwald mit Birke oder Eberesche kann hier zu einer Verbesserung des Bodenzustands führen, da der Unterboden meist eine höhere Basensättigung aufweist und Tiefwurzler

die Basen von dort aufnehmen und über ihre Laub- und Nadelstreu in den Humus einbringen. An nährstoffarmen Standorten sind Tanne, Lärche und Rotföhre, aber auch die Eichenarten noch gut geeignet, während sich Edellaubbaumarten wie der Bergahorn nicht mehr eignen. Die Buche ist noch eingeschränkt geeignet und zwar an den weniger extremen Standorten, die z. B. am Vorkommen folgender schwacher Basenzeiger erkannt werden können:



Basenzeiger: Kriech-Günsel, mit Ausläufern bildet er oft größere Herden. Foto: Wikimedia Commons/Robert Flogaus-Faust



Basenzeiger: Goldnessel, in Wäldern oft nur ohne Blüten zu finden. Foto: Wikimedia Commons/Stefan.Iefnaer

die Basen von dort aufnehmen und über ihre Laub- und Nadelstreu in den Humus einbringen. An nährstoffarmen Standorten sind Tanne, Lärche und Rotföhre, aber auch die Eichenarten noch gut geeignet, während sich Edellaubbaumarten wie der Bergahorn nicht mehr eignen. Die Buche ist noch eingeschränkt geeignet und zwar an den weniger extremen Standorten, die z. B. am Vorkommen folgender schwacher Basenzeiger erkannt werden können:

- Haselnuss (*Corylus avellana*)
- Brombeere (*Rubus fruticosus* agg.)
- Hasenlattich (*Prenanthes purpurea*)
- Mauer-Lattich (*Lactuca muralis*)
- Männerfarn (*Dryopteris filix-mas*)

2. Standorte mit guter Nährstoffversorgung können eine breite Palette an Nährstoff- bzw. Basenzeigern aufweisen:

- Efeu (*Hedera helix*)



Binglekraut, blüht unauffällig und zeigt besonders gute Basenversorgung an. Foto: BFW/Starlinger



Lungenkraut („Hänsel und Gretel“), zeigt besonders gute Basenversorgung an. Foto: Pixabay/Petra Göschel



Karbonatzeiger magerer Standorte: Schnee-Heide, blüht im Vorfrühling. Foto: BFW/Schaufler

- Wald-Erdbeere (*Fragaria vesca*)
- Goldnessel (*Galeobdolon luteum*)
- Kriech-Günsel (*Ajuga reptans*)
- Einbeere (*Paris quadrifolia*)
- Waldmeister* (*Galium odoratum*)
- Kleb-Salbei* (*Salvia glutinosa*)
- Kleeblatt-Schaumkraut* (*Cardamine trifolia*)
- Sanikel* (*Sanicula europaea*)
- Giersch* (*Aegopodium podagraria*)
- Lungenkraut* (*Pulmonaria officinalis*)
- Haselwurz* (*Asarum europaeum*)
- Seidelbast* (*Daphne mezereum*)
- Bingelkraut* (*Mercurialis perennis*)
- Zyk lame* (*Cyclamen purpurascens*)

Gut nährstoffversorgte Böden entstehen meist aus quarzarmem, basenreichen Ausgangsmaterial (z. B. Hornblende-schiefer/Amphibolit, Grüngesteine), wobei in Silikatgesteinen die meisten basischen Mineralbestandteile an ihrer dunklen Färbung zu erkennen sind. Zudem können sich Gewinnlagen (z. B. Unterhänge, Grabeneinhänge, Mulden) positiv auswirken, da hier Nährstoffe mit dem Sickerwasser zufließen und sich anreichern.

Diese Standorte bieten die größte Freiheit bei der Baumartenwahl. Geeignet sind, u. a. Buche, Tanne, Eichen, aber auch Edellaubbaumarten wie Bergahorn, Esche oder Kirsche. An Standorten mit besonders guter Nährstoffversorgung ist bei Laubholz eine hohe Wertleistung möglich, diese Standorte sind daher optimal für Edellaubbaumarten geeignet. Zeigerpflanzen, die auf besonders gute Nährstoffverhältnisse hinweisen, sind in der obigen Liste mit "*" markiert.

3. Karbonatgeprägte Standorte können vor Ort anhand folgender Zeigerpflanzen erkannt werden:

- Leberblümchen (*Hepatica nobilis*)
- Weiß-Segge (*Carex alba*)
- Schneerose* (*Helleborus niger*)
- Kalk-Alpendost* (*Adenostyles alpina*)
- Dreischnittiger Baldrian* (*Valeriana tripteris*)
- Schnee-Heide!* (*Erica carnea*)
- Wimper-Alpenrose!* (*Rhododendron hirsutum*)
- Schwalbenwurz!* (*Vincetoxicum hirsutum*)
- Kalk-Blaugras!* (*Sesleria caerulea*)

Im Weiteren ist es wichtig, zwei Fälle zu unterscheiden, zwischen denen es fließende Übergänge gibt:

a) Feinbodenreiche Standorte: Diese sind in den obersten Bodenschichten mit einer hohen Menge an Feinmaterial (z. B. Lehm) ausgestattet, wobei der Anteil an Grobmaterial variieren kann. Sie sind gut basenversorgt und ähneln in Bezug auf die Baumarteneignung den in Abschnitt 2 beschriebenen Standorten mit besonders guter Nährstoffversorgung. Entsprechende Standorte entwickeln sich meist auf stark karbonathaltigen Mischgesteinen (z. B. Schlier, Mergel, Moränen) oder weisen über dem Karbonatgestein eine lehmige Deckschicht auf.

b) Feinbodenarme Standorte: Diese weisen in den obersten Bodenschichten nur eine geringe Menge an Feinmaterial, sind also vorrangig von Grobmaterial (Grus, Steine) geprägt. Sie verfügen zwar grundsätzlich über eine reiche, jedoch oft einseitige Nährstoffversorgung (Phosphor-/Kalium-Mangel). Entsprechende Böden entstehen typischerweise aus Dolomit- oder sehr reinem Kalkgestein. Zudem fördern Verlustlagen (z. B. Kuppen, steile Hänge) Erosion und Feinbodenverluste. Standorte mit einem deutlichen Anteil von Grobmaterial („Bodenskelett“) können an den in der obigen Liste mit "*" markierten Kalkskelettzeigern erkannt werden. Auf einseitige Nährstoffversorgung weisen hingegen nur die zusätzlich mit "!" markierten Magerkeitszeiger hin. Auf feinbodenarmen Karbonatstandorten kommen Buche, Esche, Linde, Bergahorn, Lärche, Schwarzkiefer oder Rotföhre grundsätzlich noch gut zurecht. Je nach Wasserversorgung sind auf diesen Standorten jedoch oft nur geringe bis durchschnittliche Zuwächse zu erwarten.

Auf allen Karbonatstandorten muss berücksichtigt werden, dass kalkmeidende Arten wie Douglasie oder Roteiche nicht geeignet sind.

Fortsetzung folgt

Teil 2 des Beitrags, in dem wir uns mit den Wasser- und Wärmeverhältnissen von Standorten beschäftigen werden, folgt in der nächsten Ausgabe!

Kontakt

DI Judith Schaufler, Dr. Franz Starlinger, Bundesforschungszentrum für Wald (BFW)



Der Große Braune Rüsselkäfer zählt zu den gefährlichsten Schädlingen in Forstkulturen. Foto: Pixabay

Mit *Schlagruhe* Rüsselkäfer *ausbremsen*

Nachtaktiv, flugfreudig und gefräßig – der Große Braune Rüsselkäfer ist neben dem Borkenkäfer ein „gewichtiger“ Forstschädling. Mit dem folgenden "Kleinen Rüsselkäfer 1x1" können Schäden im Jungwald einfach vermieden werden.

SIMON WIMMER

Unter den bisher weltweit beschriebenen 1,4 Millionen Insektenarten, finden sich auch viele Insekten, welche Schäden in der Land- und Forstwirtschaft verursachen können. Neben den durch Buchdrucker und Kupferstecher verursachten Borkenkäferkalamitäten in den vergangenen Jahren, kann ein kleiner Käfer aus der Familie der Rüsselkäfer zu beträchtlichen Schäden an jungen Nadelholzkulturen führen.

Der Große Braune Rüsselkäfer (*Hylobius abietis*) verursacht durch seinen Fraß an jungen Nadelholzkulturen große Schäden und kann sogar deren Ausfall bewirken. Der nachtaktive Käfer gilt als sehr flugfreudig, kann sich aber auch am Boden mit einer durchschnittlichen Reichweite von 30 - 40 Meter am Tag fortbewegen. Am aktivsten ist der Käfer in den Monaten Mai und Juni, wobei die Eiablage zwischen dem Spätfrühjahr und September stattfindet. Für seine Eiablage benötigt der Große Braune Rüsselkäfer absterbende Baumstümpfe

mit flachstreichenden Wurzeln. Die Entwicklung zum adulten Käfer benötigt in den meisten Fällen zwei Jahre, gefolgt von einer Lebensdauer des erwachsenen Käfers von bis zu drei Jahren.

Durch den Fraß des Käfers sind insbesondere Fichte, Tanne, Lärche, Kiefer



Der Große Braune Rüsselkäfer frisst an allen Nadelholzarten und verursacht einen typischen Pockennarbenfraß. Foto: F. Lanschützer

Infos

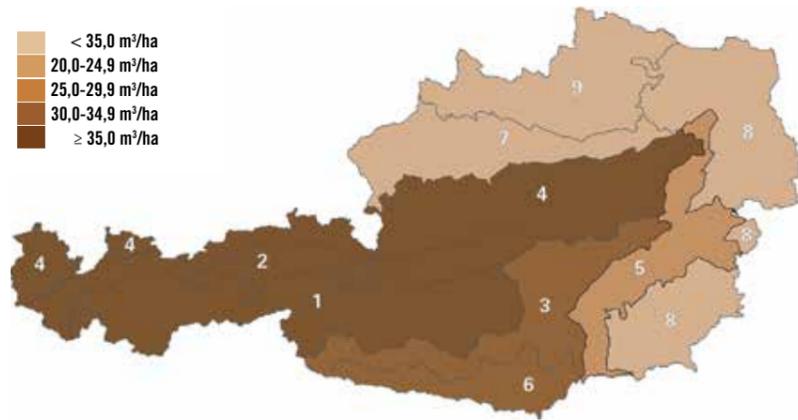
Große Braune Rüsselkäfer (*Hylobius abietis*)

- **Größe:** bis 14 mm
- **Aussehen:** 2 bis 3 unregelmäßige gelbe Flecken auf den Flügeldecken, ein typisch nach unten gebogener Rüssel
- **Lebensweise:** nachtaktiv, langlebig (bis 3 Jahre), sehr flugaktiv, Käfer und Larven ganze Vegetationszeit aktiv
- **Entwicklungsdauer** vom Ei bis zum fertigen Käfer 1-2 Jahre je nach Witterung

und Douglasie bis zu einem Alter von fünf bis sechs Jahren betroffen. Der Fraß konzentriert sich auf die Rinde der jungen Bäume, wobei bei einer kompletten Ringelung der Baum nicht mehr lebensfähig ist. Angelockt werden die Käfer durch die Duftstoffe aus Nadeln und Rinden. Kahlschlagflächen sind aufgrund der hohen Anzahl an Baumstümpfen besonders gefährdet.

Bekämpfungsmaßnahmen

Nach einer Holznutzung durch einen Kahlschlag sollte die Aufforstung erst nach einem Zeitraum von mindestens drei Jahren, in Hochlagen mindestens vier Jahren, erfolgen. Nach dieser Schlagruhe löst sich die Rinde von den Stöcken und die Rüsselkäfer haben die Fläche üblicherweise verlassen. Des Weiteren ist es möglich, durch das Ausbringen von Fangrinden die Käfer zu fangen. Dabei werden größere Rindenstücke übereinandergelagert. Zwischen den Rindenstücken verstecken sich die Rüsselkäfer bei Tag und sie können so eingesammelt werden. Chemische Mittel zur Bekämpfung von Rüsselkäfern sind erlaubt und werden nach dem Tauch- oder Spritzverfahren angewendet. Beim Tauchverfahren werden die jungen Pflanzen vor dem Setzen in das Pflanzenschutzmittel getaucht. Beim Spritzverfahren werden die oberirdischen Teile der Pflanze mit dem Mittel besprüht. Dies ist am zweckmäßigsten, wenn die ersten Rüsselkäfer nach dem Versetzen der Pflanzen auftreten.



- 1 Innenalpen 39,2 m³/ha
- 2 Nördliche Zwischenalpen 37,0 m³/ha
- 3 Östliche und Südliche Zwischenalpen 32,9 m³/ha
- 4 Nördliche Randalpen 41,2 m³/ha
- 5 Östliche Randalpen 24,6 m³/ha
- 6 Südliche Randalpen 32,9 m³/ha
- 7 Nördliches Alpenvorland 18,4 m³/ha
- 8 Sommerwarmer Osten 17,0 m³/ha
- 9 Mühl- und Waldviertel 16,1 m³/ha

Die Totholzmenge des Ertragswaldes ist im alpinen Bereich am höchsten. Quelle der Grafiken: BFW /ÖWI

Österreichs Wald wird klimafitter

FD DI FRANZ LANSCHÜTZER

Aus den Österreichischen Waldinventuren, die vom BFW (Bundesforschungszentrum Wald) seit den Jahren 1982/1986 durchgeführt werden, gibt es weitere detaillierte Daten, die Veränderungen in Österreichs Wald zeigen. Eine markante solche Veränderung zeigt die Baumartenverteilung. Fichten, Kiefern und Lärchen haben in den letzten Jahrzehnten beinahe zehn Prozent ihrer Flächen zugunsten von Laubholz

verloren. Beim Holzvorrat konnten Fichten, Lärchen und Kiefern ihre Anteile deshalb noch halten, weil sich die Verschiebung hin zu Laubholz in den jüngeren, noch vorratsarmen Altersklassen abspielt. Langfristig wird jedoch der Nadelholzanteil auch am Gesamtvolumen und am Gesamtschlag sinken. Parallel zur Baumartenverteilung gibt es auch Änderungen im Mischungsgrad der verschiedenen Baumarten. Sowohl nadelholz- als auch laubholzdominierte Mischbestände haben

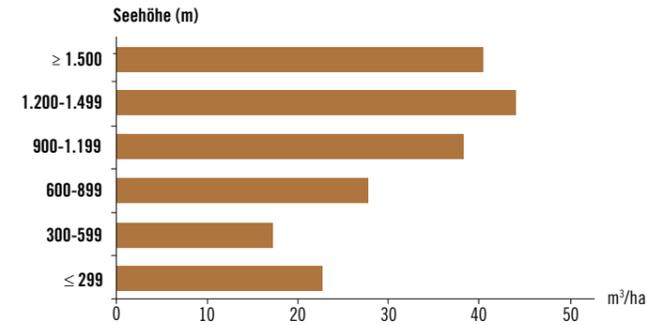
um ca. 30 Prozent zugenommen. Ebenso in starker Zunahme begriffen, sind reine Laubholzbestände, während reine Nadelholzbestände entsprechend abnehmen. Die Ursache dieser Veränderungen sind der hohe Anteil an natürlicher Verjüngung die seit mehreren Jahrzehnten den Waldbau in Österreich prägen. Eine besondere Aufgabe der Waldbesitzer:innen wird in Zukunft sicher darin bestehen, die Pflegekonzepte diesen neuen Waldbildern anzupassen. Während Nadelholzbestände in erster Linie im Dickungsstadium eine Stammzahlreduktion auf maximal 1.300 Stämme pro Hektar benötigen, müssen die Pflegeeingriffe in Laubholzbeständen differenzierter vorgenommen werden. Hier ist eine entsprechende Qualitätsauslese erforderlich, die baumartenspezifisch sehr unterschiedlich sein kann und muss.

Eine weitere Auffälligkeit zeigen die neuen Walddaten für Österreich hinsichtlich Vorratsentwicklung und Stärkeklassenverteilung. Während in Staatswald und Großwald die Holzvorräte pro Hektar einigermaßen stabil sind, nehmen diese Werte im Kleinwald sehr stark zu. Mittlerweile besitzt der Kleinwald in Österreich, das sind Waldbesitzungen mit bis zu 200 ha Wald je Betrieb, einen Holzvorrat von durchschnittlich 400 Vfm/ha. Bei einer sinnvollen Umtriebszeit von etwa 100 Jahren würde bei einem ausgeglichenen Altersklassenverhältnis und durchschnittlicher Standortgüte der Normalvorrat circa 300 Vfm/ha betragen. Die überproportionalen Vorräte im Kleinwald sind zum einen sicher als Reserve zu sehen, die diese

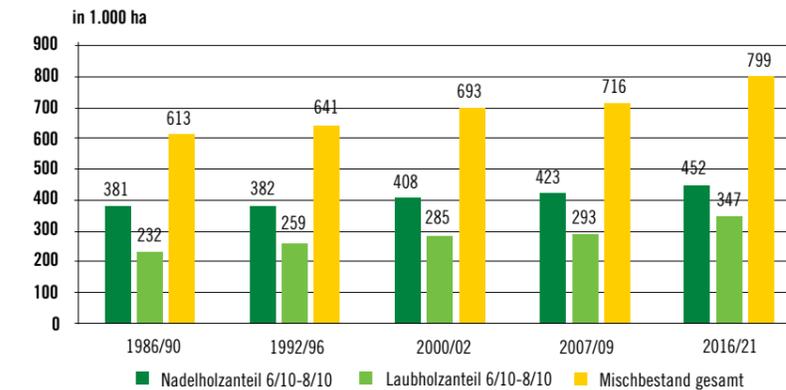
Waldbesitzer:innen in den letzten Jahrzehnten aufgebaut haben. Zum anderen ist aber zu bedenken, dass in alten, vorratsreichen Wäldern die Gefahr von Katastrophen sehr stark steigt. Hohe Bäume in langen Umtriebszeiten sind viel stärker Witterungsextremen und Klimaveränderungen sowie Forstschädlingen ausgesetzt. Außerdem verringert sich in überalterten Wäldern der Zuwachs. Stabil und zukunftsreich sind junge, gepflegte Wälder, die an den Standort angepasst sind und auf klimatische Veränderung noch in gewissen Maße reagieren können. Ein Zeichen für überalterte Wälder ist aber auch die Stärkeklassenverteilung der Bäume. Der Vorrat an Holz das über 50 bzw. 60 cm stark ist hat sich in den letzten Jahrzehnten mehr als verdoppelt. Bei Qualitätslaubholz ist es durchaus sinnvoll, Stämme mit mehr als 60 cm Durchmesser zu erzeugen. Beim Nadelholz reduziert überstarkes Holz jedoch den Ertrag durch Qualitäts-, Zuwachs- und Stabilitätsverlust.

Auffällig ist nach der aktuellen Waldinventur auch der Totholzanteil. Unterschieden wird dabei in liegendes und stehendes Totholz sowie Stocktotholz. Am höchsten sind die Totholzanteile in den gebirgigen Lagen wo sie bereits 10 % des Vorrates ausmachen. Wenn angemessene Totholzanteile ökologisch als durchaus positiv anzusehen sind, so deuten überhöhte Totholzanteile auch auf eine Verwahrlosung der Wälder hin. Wälder, die ohne Pflege sich selbst überlassen werden beginnen sich aufzulösen und sie können nicht mehr die für die Gesellschaft wichtigen Leistungen wie Schutz vor Naturgefahren, sauberes Wasser, saubere Luft und den wertvollen Rohstoff Holz erfüllen.

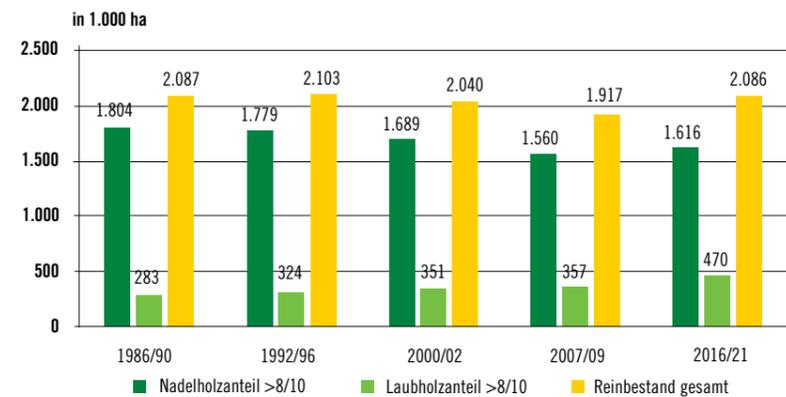
Für die Zukunft wird es entscheidend sein, dass jede/r Waldbesitzer:in seinen Wald für sich beurteilt, nach seinen Zielen ausrichtet und so bewirtschaftet, dass er alle Leistungen bestmöglich erfüllt. Die Waldverbände in Österreich stehen für diese flächendeckende Bewirtschaftung der Wälder in Österreich, sie setzen sich auch auf den politischen Ebenen dafür ein und sie können jede/r Waldbesitzer:in in der Bewirtschaftung und Pflege seines Waldes unterstützen. Jede Waldbesitzerin und Waldbesitzer, die Holz erzeugen und dieses über den Waldverband vermarkten, unterstützen die gemeinsamen Interessen!



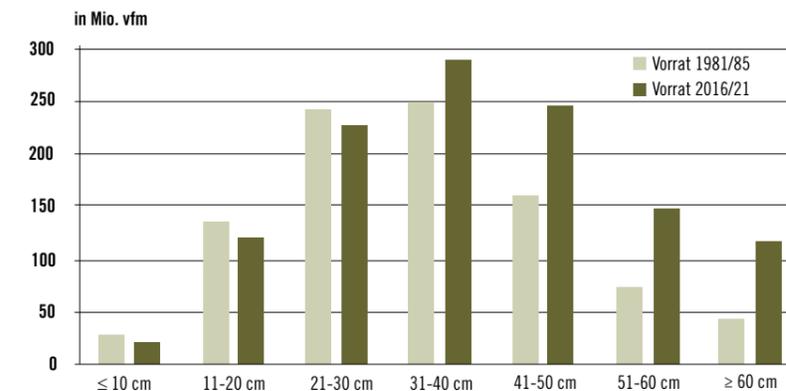
Das stehende und liegende Totholz beträgt in höheren Lagen bereits mehr als 10 % des Holzvorrates.



Laubholzreiche Mischbestände nehmen stark zu.

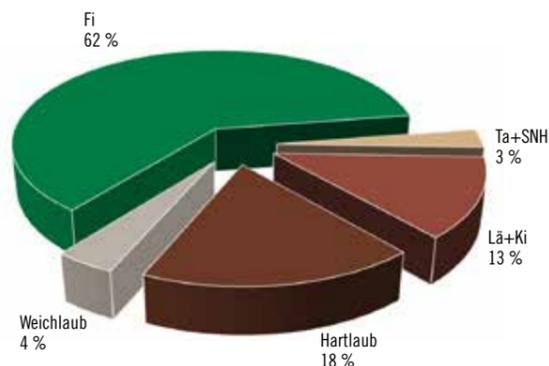


Nadelholzreiche Waldbestände nehmen weiter ab.

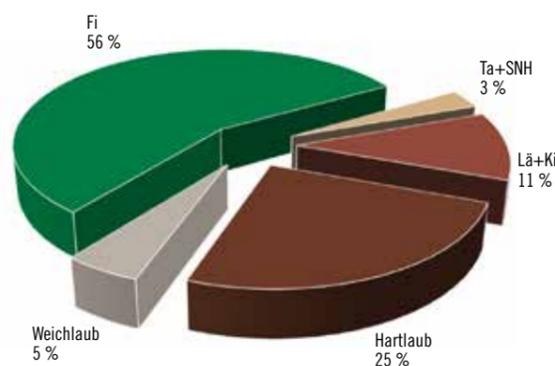


Der Anteil an Starkholz hat sich mehr als verdoppelt.

1986/90



2016/21



Die Baumartenverteilung zeigt, dass der Fläche nach Laubholz zunimmt hingegen Fichten, Lärchen und Kiefern abnehmen.



Dipl.-Ing. Martin HÖBARTH
Landwirtschaftskammer
Österreich
Leiter der Abteilung Forst-
und Holzwirtschaft, Energie

Holzmarkt Österreich

Anhaltende Nachfrage nach Fichten-sägerundholz

Die Wirtschaftsentwicklung in Österreich ist derzeit verhalten. Hauptgrund dafür ist die schwache Baukonjunktur. Die Erwartungen der Bauunternehmen für die kommenden Monate haben sich weiter verschlechtert. Die Standorte der österreichischen Sägeindustrie sind meist gut mit **Fichten-sägerundholz** bevorratet. Die Nachfrage ist bei steigenden Schnittholzlagern weiterhin gut. Die Preise haben sich gefestigt.

Mengen aus kleineren Windwürfen bzw. aus Eisanhang und Nassschnee-Ereignissen werden vom Markt problemlos aufgenommen. Die Bringung ist witterungsbedingt regional eingeschränkt. Tauwetterbedingte Einschränkungen sowie fehlende Frachtkapazitäten führen regional zu kleineren Waldlagern, meist jedoch verläuft der Abtransport zügig. **Kiefer** hält noch ihr Preisniveau, die Vermarktung ist aufgrund fehlender Abnehmer jedoch schwieriger geworden. **Lärche** wird unverändert zum Vormonat sehr rege nachgefragt.

Am **Laubsägerundholzmarkt** wird Eiche, Buche und Esche weiterhin stark nachgefragt. Da sich witterungsbedingt die Laubholzsaaison zu Ende neigt, sollten vereinbarte Nutzungen rasch abgewickelt werden, um einen Qualitätsverlust zu vermeiden.

Die Abnehmer von **Industrierundholz** sind meist noch voll aufnahmefähig. Der Abtransport und die Übernahme erfolgen

in der Regel zeitnah und kontinuierlich. Die Preise stagnieren, die Preise für Sägenebenprodukte haben bereits deutlich nachgegeben. Es empfiehlt sich daher umso mehr, geplante Nutzungen im Vorhinein vertraglich abzusichern. **Rotbuchen-faserholz** wird bei stabilen Preisen stark nachgefragt. Esche lässt sich unverändert zum Vormonat problemlos vermarkten.

Der **Energieholzmarkt** ist weiterhin aufnahmefähig, regional schwächt sich die Nachfrage nach Brennholz zum Ende der Heizsaison aber bereits ab. Der Bedarf an Energieholz war aufgrund des milden Winters überschaubar.

In tieferen Lagen sollten Maßnahmen zur Forsthygiene durchgeführt werden, um einen neuen Borkenkäferbefall bestmöglich zu verhindern. Dazu zählt u. a. auch das Kleinschneiden von Wipfelbrüchen. Informationen diesbezüglich finden Sie auf www.lko.at.



Josef ZIEGLER
Präsident
Bayerischer
Waldbesitzerverband e.V.

Holzmarkt Bayern/ Deutschland

Für das Holzgewerbe war trotz der Krisen und Marktrücknahmen das vergangene Jahr nicht schlecht.

Auf das Jahr gesehen konnten hohe Produktionsraten und Rekordumsätze verzeichnet werden. Auch wenn heuer keine Hamsterkäufe erfolgen, beleben sich die Schnittholzmärkte. Aufgrund der zunehmenden Unsicherheiten, steigender Zinsen bei anhaltend hoher Inflationsrate und der rückläufigen Situation beim Bau wird

vieleorts aber auf Sicht gefahren. Das bildet sich auch in eher kürzeren Vertragslaufzeiten ab.

Derzeit ist eine bayernweit gute Nachfrage nach Nadelrundholz vorhanden. Die im ersten Quartal angezogenen Preise haben sich stabilisiert. Viele süddeutsche Abnehmer sind für die Jahreszeit niedrig bevorratet und bereitgestelltes Holz wird in der Regel zeitnah abgefahren. Je nach Region, Angebotsvolumen und Abnehmer geht der Waldbesitz von weiter steigenden bis stabilen Preisen aus.

Ein großes Augenmerk muss heuer auf die Käfersituation gelegt werden. Aufgrund des trocken-heißen Sommers 2022 und zu geringer Niederschläge im Winter bei einer gleichzeitig hohen Ausgangspopulation ist weiter Achtsamkeit geboten.

Um auf die aktuelle Gesamtsituation reagieren zu können, sollten größere Frischholzeinschläge in enger Abstimmung

mit den Forstzusammenschlüssen und Abnehmern erfolgen. Auf eine ausreichende Versorgung mit Forstunternehmern sollte nach Möglichkeit auch über den Jahresverlauf hinweg geachtet werden.

Beim Laubstammholz werden die bestehenden Verträge weiter beliefert. Witterungsbedingt kam es immer wieder zu Verzögerungen bei der Rundholzbereitstellung.

Während die Vermarktungssituation im Industrieholz, insbesondere beim Papierholz sowie für die Zell- und Holzwerkstoffherstellung, seit Jahresbeginn aufgrund der hohen Energiepreise und der Nachfragerückgänge zunehmend schwieriger wird, kann im Energieholzbereich sowohl beim klassischen Scheitholz als auch bei Waldhackschnitzeln eine anhaltende Nachfrage verzeichnet werden.



Säge

Dipl.-Ing. Markus SCHMÖLZER
Vorsitzender
Österreichische
Sägeindustrie

Das Jahr ist für die österreichische Sägeindustrie unter gedämpften weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen gestartet. Diesbezüglich zeichnet sich auch für das zweite Quartal keine Änderung ab. Für 2023 gehen wir daher von einem im Vergleich zum Vorjahr reduzierten Produktionsniveau aus. Absatzseitig ist derzeit mit keiner saisonaler Belebung der Märkte zu rechnen. In den meisten Überseemärkten sind die zentraleuropäischen Sägewerke aufgrund der Rohstoffkosten derzeit kaum konkurrenzfähig.

Die Rundholzversorgung der Sägewerke war im 1. Quartal sehr unterschiedlich. Trotz des in fast ganz Österreich milden Winters lief die Holzernte nur sehr verzögert an. Die Versorgungsstände sind aber mittlerweile überall zufriedenstellend. Erste Schadholzmengen wurden bereits lokalisiert und werden auch rasch verarbeitet. Die weitere Entwicklung des Schadholzanfalles wird heuer trotzdem ein spannendes Thema bleiben.



Papier- und Zellstoff

Dr. Kurt MAIER
Austropapier

Marktbedingte Produktionsrückgänge
Sinkende Nachfrage und stetig anhaltender Kostendruck sind für das erste Halbjahr 2023 prägend.

An sämtlichen Standorten ist es zur Zeit sehr schwierig aufgrund hoher Energie-, Roh- und Hilfsstoffkosten wettbewerbsfähig zu bleiben. Demzufolge sind in den kommenden Monaten markt- aber auch technisch bedingte Stillstände zu erwarten.

Mittelfristig hingegen sollte sich die Nachfrage nach Karton, Pappe- und Papierprodukten wieder stabilisieren und einen Aufwärtstrend erfahren. Trotz guter Holzversorgung an unseren Standorten ist Potenzial für Faserholzanlieferungen gegeben. Wichtig jedoch sind planmäßig gut abgestimmte Lieferungen um zusätzlichen Logistikaufwand zu vermeiden.



Platte

Dr. Erfried TAURER
Sprecher
Österreichische
Plattenindustrie

Die Geschäftslage der Plattenindustrie ist weiterhin auf einem guten Niveau. Mitunter sind bei gewissen Sortimenten leichte Rückgänge in der Nachfrage feststellbar. Grundsätzlich sind die Rahmenbedingungen eher schwierig. Speziell im bauabhängigen Bereich deuten die Indikatoren auf einen doch dramatischeren Rückgang hin. Der Neubau leidet unter den deutlich höheren Zinsen und den gestiegenen Baukosten. Auch die Möbelindustrie befindet sich weiter in einem schwierigen Marktumfeld, schätzt aber positivweise die Lage nicht mehr ganz so pessimistisch ein.

Die Auftragslage ist folglich zwar speziell im Baubereich angespannt, aber nicht negativ. Die Rohstoffversorgung ist auf Grund der Jahreszeit und der Ereignisse aus den letzten Monaten den Erwartungen entsprechend, in manchen Bereichen sogar gut. Die Aussichten sind vorsichtig positiv, weshalb auch eine weitere Aufnahmefähigkeit im Rahmen der Verträge gegeben ist. Die notwendigen Lagerkapazitäten sind vorhanden. Dies auch deshalb, da die Produktionsbedingungen durch die Witterung bedingt, gut sind.*



Biomasse

ÖR Franz TITSCHENBACHER
Vorsitzender
Österreichischer Biomasse-
Verband

Nach einer chaotischen Phase auf den Energiemärkten mit exorbitanten Gas- und Strompreisausschlägen zum Jahreswechsel 2022/23 ist der Österreichische Gaspreisindex inzwischen wieder auf das Niveau vor dem russischen Angriffskrieg gefallen. Der Österreichische Strompreisindex ist hingegen nach wie vor deutlich überhöht, zeigt aber jetzt bei den aktuellsten Daten eine fallende Tendenz. Durch die Abhängigkeit unserer Gasversorgung von Gazprom haben sich trotz aller EU-Sanktionen unsere Einfuhren aus Russland im Jahr 2022 gegenüber dem Vorjahr um 80 % auf 8,2 Mrd. Euro erhöht. Das Außenhandelsbilanzdefizit für Energie und Brennstoffe hat sich im Jahr 2022 auf ca. 19 Mrd. Euro verdoppelt. In dieser äußerst angespannten Situation auf den Energiemärkten sind die widersinnigen Aktivitäten auf EU-Ebene gegen die aktive nachhaltige Waldbewirtschaftung im Rahmen des Green Deals und des fit455-Richtlinienkonvoluts kontraproduktiv. Bei den derzeit laufenden Triologverhandlungen zur REDIII sind praxistaugliche Regelungen für die Holznutzung essentiell, um Schaden von der gesamten Wertschöpfungskette abzuwenden.*

Berichte im Marktradar wurden mit Stichtag 31. März 2023 erstellt, werden im originalen Wortlaut übernommen und redaktionell nicht überarbeitet.
* Kommentare sind aus Platzgründen auf 1.000 Zeichen gekürzt, den vollständigen Marktbericht finden Sie unter www.waldverband.at/Holzmarkt.

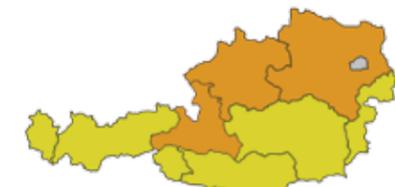
Holzmarkt - aktuelle Situation

Stand: 31. März 2023

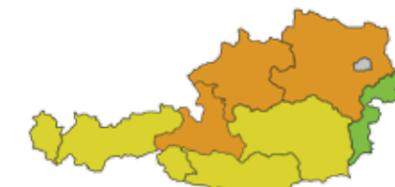
Sägerundholz Fichte



Faser- und Schleifholz



Energieholz



- Schleppender Geschäftsverlauf und geringe Nachfrage
- Ruhiger Geschäftsverlauf und verhaltene Nachfrage
- Normaler Geschäftsverlauf und normale bis rege Nachfrage
- Reger Geschäftsverlauf und sehr rege Nachfrage



Quelle: www.holz-fair-kaufen.at (Aktualisierung jeweils Anfang und Mitte des Monats)



Welche Kosten fallen für die Pflege an?

Waldpflegemaßnahmen sind waldbaulich und auch betriebswirtschaftlich die wichtigsten Maßnahmen für die zukünftige Entwicklung der Waldbestände. Welche Maßnahmen bei der Waldpflege waldbaulich und betriebswirtschaftlich Erfolg versprechen und mit welchen Kosten Sie rechnen müssen, erfahren Sie im folgenden Beitrag.

DI HARALD HEBENSTREIT

Bevor Waldpflegemaßnahmen durchgeführt werden können, muss die Fläche mit einem auf die Pflege- und Durchforstungsmaßnahmen abgestimmten Wegenetz zugänglich gemacht werden. Gerade im harvester- und traktortauglichen Gelände ist dieser erste Schritt gleichzeitig eine Grundvoraussetzung bevor mit Pflegemaßnahmen begonnen wird. Dieses Netz an Pflege- bzw. Rückegassen wird als Feinerschließung bezeichnet und gliedert die Bestandesfläche in für die Bewirtschaftung sinnvolle Einheiten.

Bei Aufforstungen kann diese Gliederung direkt im Zuge der Wiederbewaldung angelegt werden.

Der Gassenabstand richtet sich nach den für die Pflege- und Durchforstung eingesetzten Maschinen. Grundsätzlich sollten Rückewege in Falllinie angelegt werden um Querfahrten bei der Ernte zu vermeiden. Erfolgen zukünftige Durchforstungseingriffe mit Harvester, sollte der Gassenabstand in etwa 20 Meter betragen (doppelte Kranreichweite).

Erfolgt die Ernte mit Traktorrückung kann der Abstand auch 30 Meter betragen da der Zuzug mit Seilwinde erfolgt. Diese Überlegungen sind wichtig, da durch ein richtig angelegtes Feinerschließungsnetz ein flächiges Befahren der bestockten Fläche vermieden wird. Es sollte ausschließlich das Rückewegenetz befahren werden. Somit vermeidet man unnötige Bodenverwundung, Bodenverdichtung und Schäden an Wurzeln und Stämmen des verbleibenden Bestandes.

Erst nach der Anlage der Feinerschließung sind Pflegemaßnahmen sinnvoll, da erst jetzt eine Auswahl von Pflegezellen bzw. eine Auswahl von zukünftigen Wertträgern möglich ist.

Ein durchdachtes Erschließungskonzept ermöglicht eine effiziente Waldpflege und mindert den notwendigen Zeit- und Arbeitsaufwand bei Durchforstungseingriffen. Daher ist die Feinerschließung ein wesentliches Kriterium um die Kosten der Waldbewirtschaftung zu senken.

Im Folgenden sollen allgemeine Rahmenwerte und Kennzahlen für den

geschätzten Arbeitsaufwand der einzelnen Pflegemaßnahmen dargestellt werden. Folglich kann man hiervon auf die Kosten rückschließen.

Bäume benötigen Platz um sich zu entwickeln. Bei den Pflegemaßnahmen wird den Bäumen gezielt der notwendige Raum gegeben, den sie für Kronen- und Wurzelentwicklung benötigen. Versäumnisse in diesen Bestandsphasen sind schwer bis gar nicht nachzuholen.

Folgende Maßnahmen sind in Abhängigkeit der Baumartenzusammensetzung und des Entwicklungsstadiums des betrachteten Bestandes zu setzen:

- Ausgrasen, Entfernung verdämmender Begleitvegetation
- Schutz vor Wild
- Stammzahlreduktion – Mischungsregulierung
- Dickungs- und Stangenholzpflge

Je nach verwendetem Arbeitsmitteleinsatz können den betrachteten Pflegemaßnahmen entsprechende notwendige Arbeitszeiten zugeordnet werden. Die verwendeten Kennzahlen stammen aus dem vom Österreichischen Agrarverlag

herausgegebenen Forstjahrbuch 2022. Zusammengestellt von Dr. Wolfgang Jirikowski (BFW, Traunkirchen), aktualisiert durch Nemestothy und Hader.

Diese Arbeitszeitangaben stellen Durchschnittswerte dar und können hinsichtlich der betrieblich vorliegenden Verhältnisse natürlich stark abweichen. Daher geben diese Kennwerte keine präzisen Antworten. Dennoch sind diese Richtwerte gute Hilfsmittel um eine grobe Kostenabschätzung für die Waldpflege vorzunehmen.

Die angeführten Arbeitsstunden wurden mit einem Stundensatz von 28 € hinterlegt. In diesem Stundensatz sind der Stundenlohn eines Forstfacharbeiters laut Mantelvertrag inklusive der Dienstgeberabgabe, die SV-Beiträge, die Kosten für die Schutzausrüstung mit einkalkuliert. Auch dieser hinterlegte Stundensatz kann natürlich nur als grober Richtsatz angesehen werden.

Für Arbeiten mit der Motorsäge und Freischneider erfolgte ein Zuschlag für die Maschinenstunden von 7 €.

Kosten für Pflanzenschutzmittel (Herbizid und Verbiss- und Fegeschutzmittel), Ausbringungsggeräte sowie Handwerkzeuge (Sichel, Astschere, ...) blieben unberücksichtigt.

Pflegemaßnahmen sind eine Investition in die Zukunft und rechnen sich Jahre und Jahrzehnte später über höhere Holzerlöse, geringere Holzerntekosten und durch eine höhere Bestandesstabilität. Bei Stammzahlreduktionen ist ein frühes Eingreifen ratsam, da mit zunehmender Bestandeshöhe der Arbeitsaufwand und die damit verbundenen Kosten deutlich zunehmen.

Pflegearbeit und Kosten

Ausgrasen, Entfernung verdämmender Begleitvegetation

- ganzflächig mit Sichel oder Sense 40 Stunden je Hektar / 1.120 €
- ganzflächig mit Motorsense 20 bis 30 Stunden je Hektar / 700 € bis 1.050 €
- Pflanzen freistellen (Austrichtern) 15 Stunden je Hektar / 525 €
- chemisch, ganzflächig mit Rückenspritze 20 bis 30 Stunden je Hektar / 560 € bis 840 €
- chemisch, reihenweise mit Rückenspritze zwölf Stunden je Hektar / 336 €

Schutz vor Wild

- Verbiss-/Fegeschutz spritzen zehn Stunden je Hektar / 280 €
- Verbiss-/Fegeschutz streichen 15 Stunden je Hektar / 420 €
- Verbiss-/Fegeschutz mechanisch mit Schafwolle oder Schutzkappe 15 Stunden je Hektar / 420 €
- Scherenzaun 1,5 m hoch vier bis zwölf Stunden je 100 Laufmeter (2 Personen), 112 € bis 840 €
- Zaun hochwildsicher zwölf bis 20 Stunden je 100 Laufmeter (3 Personen), 336 € bis 1.680 €

Stammzahlreduktion – Mischungsregulierung

- Pflege von stammzahlreichen Nadelholznaturverjüngungen (< 2 m) 40 bis 60 Stunden / 1.400 € bis 2.100 €
- Pflege von Laubholznaturverjüngungen 60 bis 80 Stunden / 2.100 € bis 2.800 €

Dickungs- und Stangenholzpflge

- Anlage von Pflegegassen mit Motorsäge/Freischneider (< 2 m Bestandeshöhe) 4 Stunden / 140 €
- Stammzahlreduktion von Nadelholz mit Motorsäge
 - Bestandeshöhe 2-5 m 20 bis 30 Stunden / 700 € bis 1.050 €
 - Bestandeshöhe 5-8 m 30 bis 60 Stunden / 1.050 € bis 2.100 €
- Stammzahlreduktion von Laubholz mit Motorsäge
 - Bestandeshöhe 2-5 m 25 bis 30 Stunden / 875 € bis 1.050 €
 - Bestandeshöhe 5-8 m 30 bis 40 Stunden / 1.050 € bis 1.400 €
- Pflege von Laubholz (Formschnitt von Z-Stämmen und Behandlung von Bedrängern)
 - 14-20 Stunden je 100 Stück / 392 € bis 560 €

Wertastung

- erste Etappe bis 2,5 Meter zehn Stunden je 100 Stämme mit Handsäge / 280 €
- zweite Etappe 2,5 Meter bis fünf Meter zwölf Stunden je 100 Stämme mit Gestängesäge / 336 €

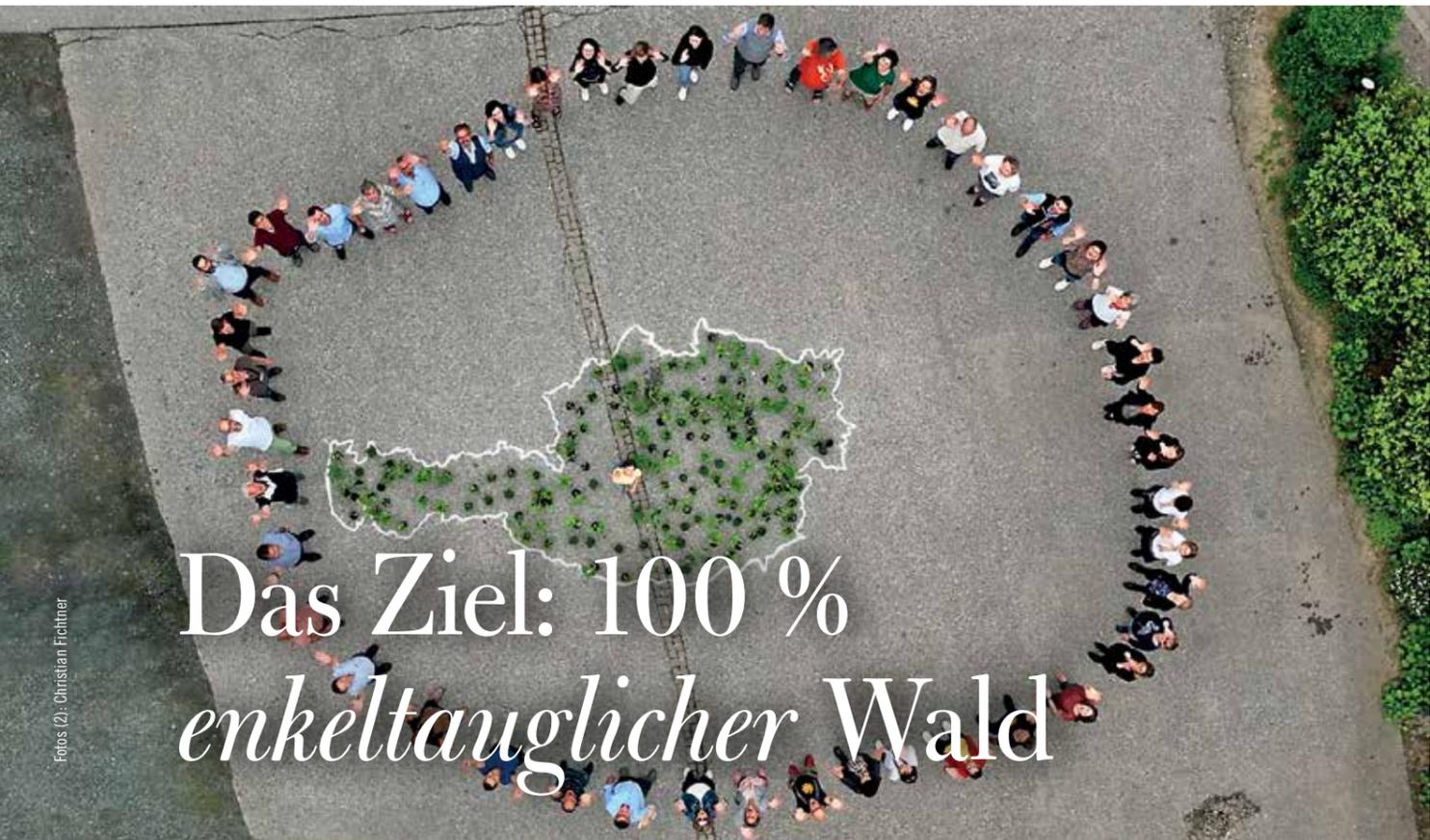


Der Einsatz moderner Technik wie z. B. dem „Spacer“ vermindert die Bückarbeit bei den Pflegemaßnahmen.

Foto: Ing. Mooslechner/LK Salzburg



Eine gute Feinerschließung ist Voraussetzung für alle waldbaulichen Maßnahmen. Foto: U. Schwaiger/LK NÖ



Fotos (2): Christian Fichtner

Das Ziel: 100 % enkeltauglicher Wald

„Wir machen Österreich enkeltauglich!“, unter diesem Motto tritt die Initiative eigenverantwortlich und unabhängig für eine enkeltaugliche Umwelt ein und übernimmt Generationenverantwortung.

Als größte unabhängige Biobewegung Österreichs setzt sich „Enkeltaugliches Österreich“ gemeinsam mit den österreichischen Waldverbänden und PEFC für einen klimafitten und enkeltauglichen Wald ein. Ein Herzensanliegen, denn nachhaltige Waldbewirtschaftung und langfristige Holzverwendung tragen zum Klimaschutz bei.

BARBARA HOLZER-RAPPOLDT

Das Ziel ist einfach erklärt: Es geht darum, Österreich enkeltauglich zu machen, die Gesundheit, die Vielfalt und die Fülle der Natur in Österreich zu erhalten sowie unsere Ressourcen und den Lebensraum langfristig zu sichern, ein Handeln mit Vision und Sinn bei der Forschung und Umsetzung Hand in Hand gehen. Für dieses generationenbewusste Ziel haben sich die größten Bio-Pionier:innen, nachhaltige Unternehmen, führende Wissenschaftler:innen, aktive Vereine, naturnahe Organisationen und zahlreiche Bio- und Waldbauern und -bäuerinnen zur Bewegung „Enkeltaugliches Österreich“ (ETÖ) zusammengeschlossen. Mit viel Freude und Mut zur Veränderung wurde mit der Umsetzung eines konkreten Maßnahmenplans in vier Bereichen begonnen: Landwirtschaft, Wald, Landschaft und Wirtschaft. Das besondere an ETÖ ist,

dass die Bewegung ausschließlich FÜR und nie gegen etwas arbeitet. So entstand eine neue, breite Allianz, die lösungsorientiert und praxisbezogen positiv Bio- und Nachhaltigkeitsziele Schritt für Schritt umsetzt.

Das Ziel: 100 % enkeltauglicher Wald

Die Bewegung kommt aus der Bio-Branche und wird auch von Bio-Pionier:innen eigenfinanziert. „Das ist wichtig, um die Unabhängigkeit zu wahren“, weiß ETÖ-Vorständin und strategische Leiterin Barbara Holzer-Rappoldt. „Ähnlich wie PEFC in der Forstwirtschaft ist Bio für uns ein sehr guter Standard. Darauf bauen wir gerne auf, es geht immerhin um die Ressourcen und die Versorgungssicherheit unserer Kinder und Enkelkinder. Ein intaktes Ökosystem, autarke Böden, regionale Produktion, DAS ist uns wichtig. Bio hat in der

Krise gezeigt, dass es diese Anforderungen bereits besonders gut erfüllen kann, denn die Preise sind bei Bio-Lebensmitteln in der Krise stabil geblieben. Der Grund dafür ist die Unabhängigkeit von ausländischen Futtermitteln sowie energieaufwendig produziertem Kunstdünger. Das sind Faktoren, die es einfach für unsere kommenden Generationen zu beachten gilt.“

Doch ETÖ geht weit über Landwirtschaft hinaus. Im Vorstand der Bewegung ist daher auch Bernd Poinsett vom Waldverband Steiermark, der dieses Jahr das Thema Wald mit seiner Expertise und Leidenschaft vorantreibt. Gemeinsam mit den Waldverbänden möchte der Verein die österreichischen Wälder enkeltauglich und klimafit sehen. Einen wichtigen Bereich ihrer Arbeit sieht ETÖ in der Aufklärung von Missverständnissen in der Bevölkerung auch bei Bio-Konsument:innen. Der Verein setzt sich daher für Wertschätzung gegenüber

den Waldbauern und -bäuerinnen ein. „Unsere Wälder nachhaltig zu bewirtschaften, ist das Beste, was wir tun können. Nur so gibt es einen geschlossenen Kreislauf und CO₂ kann langfristig gebunden werden. Erst durch die Verwendung des Holzes als Rohstoff für Möbel, Wohnbau oder anderes nutzen wir das volle Potenzial als CO₂-Speicher“, erklärt Holzer-Rappoldt. „Daher werden sich unsere bekannten Bio-Pionier:innen aktiv für nachhaltige Waldbewirtschaftung aussprechen und die verdiente Wertschätzung und Bewusstseinsbildung somit stärken.“

Waldernte: Da steckt mehr dahinter

Bio- und Waldbäuerinnen und -bauern haben sehr viel gemeinsam. Der Begriff Nachhaltigkeit bekommt auf die Forstwirtschaft umgelegt, eine noch tiefere Bedeutung. Anders als auf dem Feld ernten Försterinnen und Förster immer das, was sie nicht selbst gesät haben und setzen Pflanzen, die sich nicht selbst ernten werden. Alles, was im Wald getan wird, ist auf zukünftige Generationen ausgerichtet. Genauso wie in der Bio-Landwirtschaft kommt dem Boden und seiner Qualität besondere Bedeutung zu. Wie der Humus ist der Waldboden voller Leben, muss geschützt werden und darf nicht verloren gehen.

Bereits im letzten Jahr konnte die Initiative, Kooperationen mit den österreichischen Waldverbänden sowie PEFC eingehen, die gemeinsam für über drei Millionen Hektar nachhaltig bewirtschafteten Wald mitverantwortlich sind. Das

ETÖ ist auch aktiv Teil der PEFC Austria Systemrevision, wo alle sieben Jahre Standards für die nachhaltige Waldbewirtschaftung in Österreich festgelegt und überprüft werden. Neben dem Umweltdachverband und BIOSA darf das ETÖ hier ökologische Belange einbringen. Dabei setzt sich ETÖ besonders für mehr Totholz im bewirtschafteten Wald sowie vermehrter Forschung zu biologischem Pflanzenschutz ein, um den Waldbesitzern neue, praxisnahe und funktionierende Möglichkeiten in die Hand zu geben. Wichtig ist, dass die Wälder nachhaltig bewirtschaftet werden: Die Stabilität, Gesundheit und Biodiversität dürfen durch die Pflege und Ernte nicht abnehmen. Ziel ist ein geschlossener Kreislauf mit klimafitem, standortgerechtem Pflanzenbestand, der allen Wetterbedingungen trotz, zu gewährleisten.

Wald dient nicht nur als Erholungsraum und Sauerstoffproduzent, sondern bindet massenhaft CO₂ und ist essenziell für den Klimaschutz. Allein ein Hektar Wald speichert in einem Jahr ca. sechs Tonnen CO₂. Aber es geht noch mehr: um große Mengen an CO₂ nachhaltig zu speichern muss der Baum geerntet werden, bevor er verrotet. Ein nachhaltig bewirtschafteter Wald, aus dem Holz geerntet wird und bei dem auf Biodiversität und Humusaufbau geachtet wird, hat einen 2,5-mal höheren Klimaschutzeffekt als ein nicht bewirtschafteter Wald. Deswegen ziehen Biobauern und -bäuerinnen von ETÖ an einem Strang und unterstützen die unabhängige und sinnvolle gestaltete nachhaltige Wald- und Holzwirtschaft, wie sie die Waldverbände und PEFC in Österreich betreiben.



Der hochkarätige Vorstand von ETÖ besteht aus bekannten Pionier:innen aus den Bereichen, Landwirtschaft, Wald, Landschaft und Wirtschaft, in denen sich die Bewegung aktiv engagiert.

Meinungen

„Warum ist es so wichtig, dass der Wald von uns bewirtschaftet wird?“



Dr. Erwin Thoma,
GF Thoma Holz GmbH

„Der Wald benötigt eine verantwortungsvolle Pflege und Ernte, damit er in der Bewirtschaftung gesund bleibt. Die Biodiversität wird gefördert und das aus ihm gewonnene Holz

langfristig verbaut. So kann der Wald uns als zukunftssichernde CO₂-Senke bei den neuen Anforderungen, die uns der Klimawandel vorgibt, helfen.“



DI Bernd Poinsett,
GF Waldverband Steiermark

„Der Waldverband Steiermark bekennt sich zur enkeltauglichen Bewirtschaftung unserer Wälder. Das ist unsere Verantwortung für die nächsten Generationen.

Mit dem Vertrauen in unsere Betriebe pflanzen wir für unsere Kinder und Kindeskinde. Alles, was wir im Wald tun, ist für zukünftige Generationen. Alles, was wir ernten, haben wir nicht selbst gesät.“



Barbara Holzer-Rappoldt,
ETÖ-Vorständin und
strategische Leiterin

„Unter enkeltauglich verstehen wir, dass der Lebensraum bewahrt wird, sodass die Gesundheit, Vielfalt und Fülle der Natur für die kommenden Generationen erhalten bleibt oder regeneriert wird. Als Gemeinschaft ist dieses Ziel erreichbar.“



Leitfaden Baumsicherheitsmanagement veröffentlicht

Foto: LK Steiermark/Konstantinov

In den letzten Jahren mehrten sich Berichte, wonach Baumverantwortliche aufgrund unsicherer Haftungsbestimmungen „Angstsnitte“ vornehmen, damit für sie im Falle eines verursachten Schadens durch herabfallende Äste oder dergleichen keine Haftung droht.

MAG. FABIANA FREISSMUTH, LK Ö

Um den in der Praxis Verantwortlichen einen Anhaltspunkt zu geben, wie die Sorgfaltspflicht erfüllt werden kann und wo welche Prüfpflicht und Prüftintensität besteht, hat die „Plattform Baumkonvention“ unter Federführung der Stadt Wien den „Leitfaden Baumsicherheitsmanagement“ erarbeitet und im November 2022 veröffentlicht.

Durchblick im Paragraphenwald

Die derzeitige Rechtslage ist für Bäume im Wald sehr klar: Laut § 176 Forstgesetz haben Personen im Wald abseits von öffentlichen Straßen und Wegen auf alle durch den Wald drohende Gefahren selbst zu achten. Hier besteht somit üblicherweise kein Haftungsrisiko, außer man schafft selbst Gefahrenquellen wie z. B. Spielplätze oder Erholungsstätten. Für Forststraßen oder für ausdrücklich durch den Waldeigentümer freigegebene (und gekennzeichnete) Wege wird

hingegen bei grober Fahrlässigkeit gehaftet. Dies gilt auch für Schäden auf neben dem Wald liegenden Wegen. Die Beweislast trägt dabei der Kläger.

Außerhalb des Waldes besteht für Schäden durch Bäume ein strengeres Haftungsregime: hier muss der Verantwortliche im Schadensfall darlegen, dass er alle zur Abwendung der Gefahr erforderliche Sorgfalt angewendet hat.

Standortangepasste Prüfstandards

Ein kürzlich veröffentlichter Leitfaden soll nun größtmögliche Sicherheit für die mit Baumsicherung, Baumkontrolle und Baumpflege befassten Personen herstellen, indem über die möglichen Prüfstandards und Haftungen informiert wird. Wichtig ist zu betonen, dass dieser Leitfaden keine neuen Regeln oder Vorgaben enthält, sondern die aktuell geltende Rechtslage und Prüfstandards zusammengefasst darstellt.

Je nach Lage des betroffenen Baumes

(Wald, freie Landschaft, Siedlungsgebiet) werden auch durch die situationsbedingt unterschiedliche „Sicherheits-erwartung“ unterschiedliche Prüfstandards angeführt. Die Durchführung der Baumprüfung und Maßnahmen, die je nach Ergebnis gesetzt werden können, werden ebenso beschrieben. Empfohlen wird auch, einen „Baumbestandsplan“ als kartenmäßige Darstellung (z. B. mit GIS-Karten oder als Skizze) anzufertigen. Ziel ist, einen Überblick zu bekommen, welche Bäume, Baumbestände und Waldflächen gegebenenfalls zu prüfen sind. Im Anwendungsbereich der ÖNORM (siehe unten) sind umfangreichere Darstellungen vorgesehen.

Beispielhaft sei die Situation im Wald dargestellt: Für Forststraßen, gekennzeichnete Wege sowie entlang von Verkehrswegen außerhalb des Siedlungsgebietes wird eine „einfache Baumsicherheitsbegehung“ als ausreichend erachtet. Dabei wird vom zu sichernden Bereich aus kontrolliert, ein Verlassen z. B.

Dokumentation Baumsicherheitsbegehung

Eigentümer(in) der Grundfläche(n): _____
 Bestandsplan gemäß Anlage (wenn vorhanden): _____

Baumhalter(in): _____
In der Regel ist der/die Grundeigentümer(in) der Fläche, auf der Bäume stehen für diese verantwortlich. Durch Vereinbarungen kann die Haltereigenschaft übertragen werden, z.B. an Alpenvereine, Tourismusverband, Gemeinde.

Beispiel:

Datum Begehung	Ortsangabe/Bereich der Begehung	Name der kontrollierenden Person	Anlass	Ergebnis Begehung inkl. Anmerkungen zu geplanten Maßnahmen	Datum Umsetzung allfälliger Maßnahmen
1.5.2022	Alle Forststraßen und gekennzeichneten Wanderwege gemäß Karte Waldwirtschaftsplan	Max Mustermann	Routineüberprüfung	Keine Anhaltspunkte über Beeinträchtigung der Verkehrssicherheit festgestellt	Keine Maßnahmen erforderlich
20.6.2022	Bestände rund um den Parkplatz Gamahöhe	Katharina Mustermann	Sturmereignis am 19.6.2022	Baum über Parkplatz in Schiefelage, ehestmögliche Entfernungsmaßnahme	Fällung des Baumes am 21.6.22
14.5.2023	Alle Forststraßen im Revier Goldeck	Forstarbeiter Hubert	Routineüberprüfung	Abgestorbene Pappel an Forststraße Hallerbach km 1,2; Fällung sobald Harvesterinsatz möglich	Fällung des Baumes am 23.5.2023
18.5.2023	Alle realistischen Forststraßen des Betriebes				

Im Schadensfall ist es wichtig die Sorgfaltspflicht belegen zu können. Dafür stellt die Landwirtschaftskammer eine Tabelle mit Beispielen zu Dokumentationszwecken zur Verfügung.

der Forststraße ist nicht erforderlich. Erkennbare Gefahren mit erhöhtem Risiko werden festgehalten.

Eine solche Baumsicherheitsbegehung ist grundsätzlich ein Mal pro Jahr vorgesehen, wobei auch seltenere Kontrollen je nach Standort und Eigenschaften des Baumbestandes (z. B. Jungbäume in weniger frequentierten Bereichen) ausreichend sein können. Soweit zumutbar können „Sicherheitsbegehungen“ auch nach extremen Wetterereignissen sinnvoll sein.

Bei „geschaffenen Erholungsstätten“ im Wald, z. B. einem Kinderspielplatz oder einer Sitzbank, ist hingegen eine „vertiefte Baumsicherheitsbegehung“ vorgesehen, bei der sich die Prüfperson auch abseits des zu sichernden Bereiches bewegt und Bäume mit Gefährdungspotenzial, soweit nicht völlig unzumutbar, von mehreren Seiten aus betrachtet. Hier ist auch von einem höheren Kontrollintervall auszugehen.

Im Siedlungsbereich, also z. B. bei Bäumen auf einem Stadtplatz, in Parkanlagen oder neben einer Straße im Ortsgebiet, ist die Situation anders. Auch aufgrund der höheren Sicherheits-erwartung herrschen im dicht besiedelten Gebiet strengere Prüfpflichten als im Wald oder der freien Landschaft. Im Siedlungsbereich wird die „ÖNORM L1122 Baumkontrolle und Baumpflege“ als „Stand der

Technik“ angesehen. Diese Norm richtet sich grundsätzlich an Sachverständige, wird in der Judikatur jedoch häufig allgemein als Prüfstandard herangezogen.

Dokumentation ist wichtig

Im Schadensfall ist es wichtig nachweisen zu können, dass man Baumprüfungen vorgenommen und seine Sorgfaltspflicht erfüllt hat. Als Serviceangebot stellt die Landwirtschaftskammer eine Tabelle mit Beispielen zur Verfügung, um die wesentlichsten Informationen, wie Datum, Bereich der Begehung/Befahrung, erkannte Gefahren und allfällige Maßnahmen als Nachweis im Bedarfsfall zur Verfügung zu haben. Da die Palette an Wald- und Baumeigentümern sehr breit gefächert ist, stellt dies ein Angebot insbesondere an jene dar, die ansonsten keine Unterlagen ihrer Baumbestände vorliegen haben. Aber auch andere betriebseigene Aufzeichnungen, welche diese Informationen enthalten, sind ebenso eine Möglichkeit, um das Erfüllen der Sorgfaltspflicht und die erfolgte Baumprüfung nachzuweisen.

Die Vorlage findet sich unter: www.lko.at

Der gesamte Leitfaden ist unter <https://www.wien.gv.at/umweltschutz/pdf/baumhaftung-leitfaden.pdf> zu finden.



Leitfaden für Baum-Verantwortliche

Um bei der Baumpflege einen möglichst nachhaltigen Umgang und gleichzeitig eine hohe Rechtssicherheit zu ermöglichen, hat die Plattform "Zukunft mit Bäumen - Bäume mit Zukunft" einen Leitfaden initiiert. Dieser wurde unter Federführung der Abteilung Stadt Wien - Umweltschutz (MA 22) in Zusammenarbeit mit Expert:innen aus Rechtswissenschaft, Rechtsprechung und Baumpflegepraxis entwickelt. Der Leitfaden "Baumsicherheitsmanagement - Bäume sichern und erhalten" bietet nun die Grundlage für eine klare Vorgehensweise für Baum-Verantwortliche, damit diese bei der Baumpflege auf der sicheren Seite sind und gleichzeitig Baumbestände erhalten bleiben. Online unter folgendem Link zu finden: <https://www.wien.gv.at/umweltschutz/pdf/baumhaftung-leitfaden.pdf>.



Um bösen Überraschungen vorzubeugen und die Sorgfaltspflicht nachzuweisen wurde ein Leitfaden Baumsicherheitsmanagement samt Dokumentationsformular entwickelt. Foto: Pixabay



Kreative Stücke aus dem Fach HULK.

Fotos (4): NÖMS Rappottenstein



Stolz aufs Holz und den Unterricht im Wald.

Der Stoff für die Zukunft: Holz ist genial!

DIR. CORNELIA RENNER

Unter diese Prämisse stellte das Lehrerteam der NÖMS Rappottenstein im Jahr 2017 seine Überlegungen, einen Schwerpunkt für die Mittelschule zu finden. Da die Schule im Herzen des Waldviertels umgeben von Wäldern liegt, in der Gemeinde viele holzver- und bearbeitende Betriebe liegen und Holz ein Werkstoff ist, mit dem viele Schülerinnen und Schüler in ihrem familiären Umfeld immer wieder in Berührung kommen, war die Entscheidung schnell getroffen, eine Schwerpunktschule für „Wald und Holz“ zu werden.

Ziel des Schwerpunktes „Wald und

Holz“ ist, den Schülerinnen und Schülern die Wichtigkeit des Waldes für die Gesundheit, das Klima und als Erholungsraum näherzubringen. Aber auch die Wichtigkeit von Holz als genialen Rohstoff für die Zukunft in den Mittelpunkt zu stellen. Das wird im Unterricht in den einzelnen Fächern von allen Kolleginnen und Kollegen zum Lehrplan passend erarbeitet. Wichtig dabei ist die Zusammenarbeit mit Waldpädagog:innen, holzver- und bearbeitenden Betrieben aus der Umgebung und ortsansässigen Vereinen.

Wenn Sie vielleicht Schülerinnen und Schüler der Mittelschule im Wald treffen, dann wird im Einklang mit der Natur im eigenen Schwerpunktfach HULK

(Holz, Umwelt, Leben, Kunst) ein neues Thema erarbeitet.

Besonders im Schwerpunktfach HULK wird die Kreativität mit dem Werkstoff Holz gefördert. Das Werken, Angreifen und Arbeiten im Freien mit Holz und Naturmaterialien ist ein wichtiger Aspekt dabei.

Unser pädagogisches Konzept „Lernen nach Elementen des Marchtaler Plans“ (Details dazu unter: www.nms.rappottenstein.at), welches in den Schulschwerpunkt einfließt und diesen intensiviert, lässt sich im Fehra-Bildungsraum, einem besonderen Lehr- und Lernraum, eingerichtet mit der Waldviertler Föhre und einem besonderem Akustik- und Lichtkonzept, optimal umsetzen.



Arbeiten an Projekten zur Schulraumgestaltung.



Kreativ zu Ostern mit den Bäuerinnen.



In Aktion - Präzisionsschnitt bei der WM-Qualifikation.

Foto: Wettkampfverein Österreich

Nächster Stopp: Die Weltmeisterschaft!

Von 19. bis 22. April 2023 findet die Forst-Weltmeisterschaft in Tartu/Estland statt. Dieses Jahr gibt es neben den Herren eine offizielle Weltmeisterschaft für Damen. Barbara Rinnhofer geht für Österreich an den Start.

ANNA ZETTL

Die 28-jährige Obersteirerin Barbara Rinnhofer aus Langenwang ist Waldsportlerin und damit ganz schön erfolgreich! Begonnen hat alles im dritten Jahrgang der Fachschule Grabnerhof im schulinternen Forstteam. Es wurde gemeinsam trainiert und bevorstehende Wettbewerbe vorbereitet, bereits früh verzeichneten sich die ersten Erfolge. Zwei Schülermeisterschaften wurden von ihr bestritten und bei beiden konnte sie den Sieg erringen.

Nach erfolgreichem Abschluss der Fachschule Grabnerhof verschlug es die junge Steirerin in den Aufbaulehrgang der HBLFA Raumberg-Gumpenstein wo freilich auch gleich ein eigenes Schneiderteam gegründet wurde. Der Motorsägensport und alles was dazugehört ließ sie von dort an nicht mehr los und begleitet sie bis heute. Nach unzähligen Landjugendbewerben nahm sie im Herbst 2021 am Bundesentscheid teil und qualifizierte sich bei einer internen Ausscheidung für die Weltmeisterschaft, die heuer im

„Mein Ziel für die Weltmeisterschaft ist es, nicht ohne Medaille heimzufahren!“

Barbara Rinnhofer

April in Estland ausgetragen wird. Herzlichen Glückwunsch und größten Respekt schon einmal dafür! Dieser Sieg ist bisher auch ihr größter Meilenstein als Wettbewerbschneiderin, erzählt sie.

Gerade vor der Weltmeisterschaft wird natürlich sehr viel trainiert. Zwei bis dreimal in der Woche für je zwei bis drei Stunden verbringt sie auf dem Trainingsplatz.

„Als selbstständige Tierärztin kann ich mir meine Arbeitszeit zum Glück gut einteilen und bin so flexibler bei den Trainingseinheiten. Johannes Meisenbichler tritt bei der WM für die Ü24 an, er hat sich bei ihm daheim einen eigenen Trainingsplatz eingerichtet, bei dem ich mittrainieren darf“, erklärt Rinnhofer dankbar.

WM Disziplinen

Neben Kettenwechsellern, Entasten, Präzisions- und Kombinationsschnitt wird bei der Weltmeisterschaft eine Mastenfällung

statt Fallschnitt/Fallkerb durchgeführt. Hierbei muss ein mindestens 15 Meter hoher Mast gefällt werden, auf diese Disziplin und das Entasten freut sich die junge Langenwangerin schon besonders. Außerdem wird es eine Landesstaffette geben, beim Damenwettbewerb werden die Teilnehmerinnen aus den verschiedenen Ländern zusammengelost. Bei diesem Staffelbetrieb müssen 14 cm starke Stämme liegend und stehend geschnitten werden, hierbei zählt wie bei jeder Disziplin Geschwindigkeit und Geschicklichkeit. „Das stelle ich mir spannend, aber vor allem echt lustig vor“, schmunzelt Rinnhofer.

Wettkampfverein Steiermark

Seit mittlerweile zwei Jahren gibt es den Wettkampfverein Steiermark an deren Gründung Barbara Rinnhofer beteiligt war. Rund zehn aktive Wettkampfschneiderinnen und Wettkampfschneider sind bereits in diesem Verein tätig. In diesem wird gemeinsam trainiert und sich auf bevorstehende Wettkämpfe sowohl körperlich als auch mental optimal vorbereitet. „Wir haben da natürlich auch eine gewisse Vorbild- und Trainerfunktion, so freuen wir uns sehr über reges Interesse und vor allem über Nachkömmlinge“, so Rinnhofer. Nach den ganzen Einschränkungen in den letzten Jahren freuen wir uns heuer wieder sehr, unser Handwerk auf verschiedensten Veranstaltungen präsentieren und so hoffentlich auch das Interesse bei der Jugend wecken zu können.

Wir wünschen viel Erfolg für die bevorstehende Weltmeisterschaft!



Barbara Rinnhofer sichtlich zufrieden beim Bundesentscheid 2021. Foto: Landjugend Österreich



Das Wilde Revier ist unter wildesrevier.at zu finden und steht kostenlos zur Verfügung.

Fotos (2): NÖ Jagdverband

EIN atemberaubender Fernblick zum Ötscher, die weiten Ebenen Niederösterreichs und eine spannende Aulandschaft – hier tummelt sich allerhand „Wildes“. Vom Dachs am Waldrand, dem beeindruckenden Rüttelflug eines Turmfalken, über ein Hermelin auf Beutezug, bis zu Reh, Fischotter und Rohrweihe kann die Tierwelt erkundet werden. Aber auch Wissenswertes

Wildes Revier - ein virtueller Pirschgang

über unsere Wälder und richtiges Verhalten, die Aufgaben von Jägerinnen und Jägern, über Reviereinrichtungen und Jagdhunde werden den Besucherinnen und Besuchern mit wissenswerten Infos, Bildern und Videos authentisch vermittelt. Im „Wilden Revier“ des NÖ Jagdverbandes gehen Kinder und Interessierte auf eine spannende digitale Entdeckungstour.

Das Wilde Revier ermöglicht es erstmals, die heimischen Wildtiere in ihren unterschiedlichen Lebensräumen hautnah zu erleben. Bei einem Besuch auf www.wildesrevier.at stehen mit einem Klick ein typisches Feld-, Berg- oder Auvier und eine Jagdhütte für eine

spannende Entdeckungsreise bereit. Die Reviere sind als 360-Grad-Aufnahmen konzipiert und ermöglichen nahezu freies Bewegen wie in der Natur.



Handbuch und Arbeitsblätter gibt es unter www.wildesrevier.at zum kostenlosen Download.



Speierling - ein Buch zum Baum

Wir schreiben am ersten Österreichischen Buch zum Speierling.

Dafür benötigen wir Ihre Erfahrungen und Kompetenz, Ihr Fachwissen und Ihre Geschichten rund um den Speierling, die Produkte, das Holz...

Haben Sie Erfahrung mit dem Speierling?

Wir würden uns über Ihren Buch-Beitrag freuen!

Herausgeber: RR. Fö. Hans Kiessling
Tel.: 0699/10535356
E-Mail: office@forstkultur.at

GRUBER Bodenwerkstatt GmbH

Rekultivierung / Agrardienstleistung / Wegesanie rung



0664 64 03 596
www.bodenwerkstatt.at



Die Teilnehmer kämpfen sich durch unterschiedliche Disziplinen wie Kettenwechsel, kombinierter Schnitt, Präzisionsschnitt, Zielfällung und Entasten.

Fotos (3): Sophie Balber

Informationen zur Forstarbeiter-WM

DIE 34. Forstarbeiter-WM findet heuer von 12. bis 16. April 2023 in Tartu (Estland) statt. In der zweitgrößten Stadt Estlands werden die weltbesten Forstwettkämpfer aus 20 Nationen um die Medaillen kämpfen. Folgende Nationen sind diesjährig vertreten: Estland, Ungarn, Tschechien, Schweiz, Polen, Deutschland, Japan, Österreich, Slowakei, Lettland, England, Slowenien, Frankreich, Ukraine, Finnland, Kroatien, Italien, Litauen, Norwegen und Niederlande. Neben den Einzelwettbewerben (Kettenwechsel, Kombiniertes Schnitt, Präzisionsschnitt, Zielfällung und Entasten), den daraus resultierenden Team- und Gesamtwertungen wird auch wieder der spektakuläre Stafelwettbewerb, die Länderstafette, ausgetragen. Angetreten kann in einer der drei Klassen werden - der Profi Klasse, der Junioren und der Damen Klasse.

Für Österreich treten an: Jürgen Erlacher (Profi Klasse), Johannes

Meisenbichler (Profi Klasse), Mathias Morgenstern (Profi Klasse), Michael Ramsbacher (U24), Barbara Rinnhofer (Damen Klasse).

Informationen rund um die Bewerbe, WM-Historie usw. finden Sie unter: www.ialc.ch

Informationen zum österreichischen Nationalteam finden Sie unter: www.forstwettkampf.at



In der Disziplin Kettenwechsel entscheiden oft nur Hundertstel.



v.l.n.r.: Rosenstatter, Spitzer, Schmidtbauer, Schima
Foto: EINFORSTUNGSVERBAND

Eingeforstete tagen in Admont

Am Sonntag den 26. März 2023 fand die 77. Generalversammlung des EINFORSTUNGSVERBANDES am Grabnerhof in Hall bei Admont statt. Der EINFORSTUNGSVERBAND vertritt die Interessen von 11.000 Wald- und Weidenutzungsberechtigten. Es freut den EINFORSTUNGSVERBAND, dass sich unter den zahlreichen Ehrengästen Waldverband-sobmann ÖR Rudolf Rosenstatter befand. Seit 2017 besteht zwischen Waldverband und dem EINFORSTUNGSVERBAND eine Partnerschaft, die sich bspw. in der Abwicklung von Gemeinschaftsnutzungen widerspiegelt, wo oft auf das Knowhow der Waldverbände zurückgegriffen wird. Als Ehrengäste durften unter anderem auch DI Dr. Schima vom BML sowie Abgeordnete zum EU-Parlament Frau Simone Schmidtbauer begrüßt werden. Beide hielten eine Festrede am Ende der Veranstaltung. Schima hob die zentrale Rolle der Forstwirtschaft in Österreich hervor, welche 300.000 Arbeitsplätze schafft und einen bedeutenden Teil des Bruttoinlandsproduktes sowie der Außenhandelsbilanz abbildet. Schmidtbauer betonte die Wichtigkeit und Alternativlosigkeit der Europäischen Union, fand jedoch kritische Worte zur EU-Waldpolitik. Sie werde weiterhin ihre Stimme im EU-Parlament für die Waldbesitzer Österreichs erheben. Der EINFORSTUNGSVERBAND bedankt sich für die zahlreiche Teilnahme.

Mag. Florian Past
Geschäftsführer des EINFORSTUNGSVERBANDES

Wir sind Ihr FORSTPROFI

700 Seiten Katalog für die Landwirtschaft **gratis** anfordern!



faie.at/forst

4844 Regau, Handelsstraße 9
Tel. 07672/716-0, info@faie.at



Borkenkäferfallen im FRÜHBEZUG

Borkenkäferfalle MultiWit
Best. Nr. 62281

statt 47,95 nur **€ 39,95**

Ihr Vorteilscode: **WALD23** gültig solange Vorrat reicht
frachtfreie Lieferung ab € 149,-

"Green Deal" als *blaues Auge* für die Land- und Forstwirtschaft



Foto: Mooslechner

Der Kulturkampf in Europa nimmt Fahrt auf. Mit zunehmender Komplexität der Themen rund um den Green Deal ist das „große Ganze“ nicht mehr im Blick. Für viele Interessenvertreter eine ernüchternde Situation.

DI GREGOR GRILL

Ursula von der Leyen rief als neue Kommissionspräsidentin im Dezember 2019 den Green Deal in Anlehnung an den „New Deal“ von US-Präsident Roosevelt aus, eine Antwort auf die Weltwirtschaftskrise in den 1930er Jahren, um ein europäisches Programm gegen den Klimawandel auf den Weg zu bringen. Die ersten Inhalte waren aus Sicht der Land- und Forstwirtschaft durchaus verheißungsvoll, sollte doch die Kreislaufwirtschaft, erneuerbare Energien, nachhaltige und regionale Lebensmittelproduktion und nachwachsende Rohstoffe gefördert werden. Heute stellt sich die Situation für viele Interessensvertreter aus der Land- und Forstwirtschaft anders da, Ernüchterung ist eingetreten.

Blick für das "große Ganze"

Seit Bestehen gemeinsamer europäischer Ziele hat es sich nicht verhindern lassen, dass einzelne Akteure auf europäischer Ebene – insbesondere verschiedenen Generaldirektionen (das Magistrat der EU) oder politische Gruppierungen – unterschiedliche Ziele verfolgen. Soweit ist das ja nichts Ungewöhnliches, es lässt

sich trefflich über jedes politische und inhaltliche Ziel streiten. Was jedoch am Ende einer Diskussion stehen sollte, ist ein machbarer Kompromiss. Mit zunehmender Komplexität der Themen rund um den Green Deal ist es jedoch immer stärker dazu gekommen, dass jedes Themenfeld für sich behandelt wird und das „große Ganze“ nicht mehr im Blick ist. Als Ergebnis stehen wir nun vor einem großen Maßnahmenpaket in verschiedenen Strategien, die sich zum Teil erheblich widersprechen, sich sogar zum Teil völlig ausschließen. So sollen erneuerbare Energien auf allen Ebenen auch bei Biomasse ausgebaut werden, auf der anderen Seite soll Biomasse nicht mehr nachhaltig sein und nach den Vorstellungen von Teilen der Kommission sogar massiv zurückgefahren werden und Teile des Waldes in Europa sich selbst überlassen werden. Lebensmittelproduktion und deren Absicherung scheint bei großzügigen Zielen zur Wiedervernässung von ehemaligen Torfböden in Europa ein Faktor zu sein, der sich nicht erfüllen lässt. Als absolute Spitze des Eisberges kann der seit Sommer 2022 veröffentlichte Entwurf einer unmittelbar geltenden Verordnung zur „Wiederherstellung der Natur“ gesehen werden, der einen absoluten Kulturkampf einläutet. Ziel

der Verordnung ist, die Natur wieder in einen Zustand rund um 1950 (!) zu bringen und alle Lebensraumtypen und Arten, die in Europa gefährdet, in einem schlechten Zustand oder selten sind, bis 2050 wieder umfassend wiederherzustellen.

Maßnahmen völlig sinnlos

Das würde bedeuten, dass rund ein Drittel der gesamten Landesfläche in Österreich im Bereich der Land- und Forstwirtschaft außerhalb von Schutzgebieten von Maßnahmen zur Wiederherstellung betroffen wäre und einige Maßnahmen im gesamten österreichischen Wald umzusetzen wären, der immerhin mehr als die Hälfte der Landesfläche einnimmt. Als Vergleich zum jetzigen Zustand dient dabei immer ein mehr oder weniger vom Menschen unbeeinflusster „Naturzustand“, den es in einer Kulturlandschaft in Mitteleuropa seit mehreren hundert Jahren nicht mehr geben kann. Zusätzlich verändert sich unsere Umwelt durch den Klimawandel teils erheblich. Wie können z. B. die Wälder des Mühl- oder Weinviertels wieder in einen Zustand der 1950er-Jahre gebracht werden, wenn aufgrund niedriger werdender Niederschläge vor allem für Buchen zu wenig Wasser

zur Verfügung steht, was dort aber eine Zielsetzung wäre. Diese Prozesse werden sich aufgrund des fortschreitenden Klimawandels bis 2050 zum Teil erheblich verstärken, die Aussichten auf Erfolg solcher Strategien sind also von Beginn an auszuschließen. Wenn diese Pläne so umgesetzt werden, kommt dies einer Verwahrlosung der seit Jahrhunderten geschaffenen Kulturlandschaft Europas gleich, die den Menschen nur schadet, der Umwelt aber nicht nützt.

Verbesserung der Naturzustände?

Eine weitere kritische Frage, die sich stellt, ist jene der Zuständigkeit der Kommission. Forstpolitik ist Sache der Mitgliedsstaaten und nicht ein gemeinschaftlicher Politikbereich nach den Verträgen der EU wie z. B. die Agrarpolitik. Trotzdem ergeben sich in diversen Strategien wie der Biodiversitäts- oder Klimastrategie erhebliche Auswirkungen auf die Forstwirtschaft, die wie vorgeschlagen überhaupt nicht von der Branche akzeptiert werden, vielfach die forstlichen Akteure auf europäischer Ebene nicht einmal einbezogen werden oder nur formal ein Anhörungsrecht haben.

Diese überschießende Vorgangsweise wird von der Kommission damit begründet, dass bisherige Strategien wie die früheren Biodiversitätsstrategien in Europa keine Verbesserung der Naturzustände gebracht haben und das wohl damit zu begründen ist, dass es sich um Strategien handelte, die aber offenbar zu wenig verbindlich gewesen seien. Deshalb sei eine unmittelbar anwendbare Verordnung der Kommission gerechtfertigt.

Freiwilligkeit der bessere Weg

Völlig ausgeblendet werden dabei die Gründe, die für eine Veränderung unserer Umwelt verantwortlich sind. Diese kann man sogar in den österreichischen Berichten an die Kommission nachlesen, wenn man wollte. Als häufigster Grund für die Veränderung von Lebensräumen werden von den Experten der Kartierung einwandernde Pflanzenarten genannt, sogenannte invasive Neophyten. Durch den globalen Handel und Hochwässer, die Samen über viele tausend Kilometer z. B. an der Donau verfrachten oder wandernde Arten wie Zugvögel werden diese Pflanzen global verbreitet. Ironischer Weise ist auch die Nutzungsaufgabe ein wichtiger Grund, warum sich z. B. Magerstandorte

verändern. Werden diese nicht mehr gemäht und verwalden, sind hier Rückgänge zu beobachten. Wie das durch ein Schutzgebiet und Ausweisungen verbessert werden kann, bleibt völlig offen und hat in vielen Fällen sogar einen negativen Effekt auf die Biodiversität, weil der Eigentümer völlig das Interesse verliert, hier noch einzugreifen. Freiwillige Maßnahmen wären sicherlich der bessere Weg, was in den Augen von manchen Beamten der Generaldirektion Umwelt der Kommission in Brüssel aber anscheinend nicht sein darf.

LK und WV setzen sich ein

Als nächster Schritt werden die Verhandlungen zwischen Kommission, Europaparlament und Rat der Mitgliedsstaaten beginnen. In Österreich hat sich breiter Widerstand gebildet, der jüngst sogar in einem Beschluss der Landeshauptleutekonferenz gemündet ist, mit eindeutiger Ablehnung für eine solche Vorgangsweise. Auch im Ausschuss der Regionen in Brüssel haben zahlreiche Regionen unter Federführung der Salzburger Landtagspräsidentin angekündigt, den Entwurf nicht zu akzeptieren. Die Landwirtschaftskammern und Waldverbände sind intensiv in die Aktivitäten eingebunden.



Wald & Wissen



Der Holzvorrat steigt weiter an und erreicht einen neuen Höchststand: 1,18 Mrd. Vorratsfestmeter. Fast die Hälfte des Holzvorrates befindet sich in besonders dicken Baumstämmen (Durchmesser über 40 cm).



Pflegemaßnahmen nach Aufforstung

Das Freistellen der Jungbäume soll nur, wenn notwendig und nur in einem Radius von 30 - 40 cm um die Forstpflanze erfolgen, was nicht nur Arbeitszeitsparungen mit sich bringt. Der verbleibende Bewuchs zwischen den Forstpflanzen schützt den Waldboden vor Sonneneinstrahlung und begünstigt die Taubildung. Durch die Beschattung kann ein Hitzeanstieg auf der Fläche vermieden werden und es entsteht ein wertvolles Äsungsangebot für das Wild.

Josef Wieser, Laakirchen, OÖ



Energie aus nachwachsenden Rohstoffen in Österreich

Nachwachsende Rohstoffe leisten in Österreich den wichtigsten Beitrag zur inländischen Energieerzeugung (rund 45 %). Holz ist dabei mit 80 % der wichtigste nachwachsende Rohstoff. Holz ist die wichtigste nachwachsende Ressource in Österreich und Europa.

Waldmontag

SEIT 2021 gibt es den „Waldmontag“, eine digitale Veranstaltungsreihe vom Waldverband Steiermark gemeinsam mit der Forstlichen Ausbildungsstätte in Pichl. Der digitale Holzstammtisch ist jeden Montag um 19 Uhr online, ist kostenlos und hat sich zu einem fixen Bestandteil der forstlichen Weiterbildung, Beratung und Öffentlichkeitsarbeit entwickelt. Der Link zum Waldmontag bleibt unverändert – einmal



abgespeichert, steht der unkomplizierten Teilnahme nichts im Wege. Die Aufzeichnungen können jederzeit nachgesehen werden.



Eine digitale Veranstaltungsreihe vom Waldverband Steiermark gemeinsam mit der Forstlichen Ausbildungsstätte in Pichl.



Quelle: Nationalbibliothek, Forstgesetz 1853

170 Jahre Forstgesetz

DAS Österreichische Forstgesetz gilt seit 3. Dezember 1852 und ist mit seinem grundlegenden Gedanken von Erhaltung und Schutz des Waldes auch nach 170 Jahren aktueller denn je. Das Gesetz regelt nahezu sämtliche Fragen des Waldeigentums und seiner Bewirtschaftung, die Rolle der Schutzwälder bis hin zur Überwachung der Waldbewirtschaftung durch die politischen Behörden.

Haben Sie auch Sie Tipps, mit denen Sie sich die Arbeit im Wald erleichtern oder Wissenswertes rund um Wald, Holz und Forstwirtschaft?

Dann schreiben Sie uns ein E-Mail an waldverband@lk-oe.at oder schicken Sie ihn per Post an: "Waldverband Österreich", Schauflegasse 6, 1015 Wien.

Bitte beachten Sie folgende Spielregeln:

- Bitte max. 100 Worte und 1 Foto
- Die Redaktion behält sich die Veröffentlichung und Kürzungen vor.
- Bei der Veröffentlichung werden Vor-, Nachname und das Bundesland angeführt.
- Für etwaige Rückfragen unsererseits bitten wir um Ihre Kontaktdaten.



Landwirtschaftskammer Österreich jetzt auch auf Facebook und Instagram aktiv. Foto: LKÖ/Sampft

LK Österreich auf Facebook und Instagram

den Innovationsgeist der heimischen land- und forstwirtschaftlichen Familienbetriebe. Das Informationsangebot richtet sich einerseits an Bäuerinnen und Bauern als die wichtigsten Multiplikatoren für die Land- und Forstwirtschaft. Über die Social-Media-Kanäle soll auf die zahlreichen Projekte, Bildungs- und Beratungsangebote aufmerksam gemacht und Argumentationshilfen kommuniziert werden. Facebook und Instagram sollen aber auch dafür genutzt werden,

um die breite Öffentlichkeit über die Lebens- und Arbeitswelt unserer heimischen bäuerlichen Familienbetriebe und über ihre hochqualitativen und nachhaltigen Produkte zu informieren.



Waldverbandaktuell

Infomagazin für aktive Waldbewirtschaftung

Anzeigenschluss
für die Ausgabe 3/2023 ist der
15. Juni 2023

Kontakt:
Waldverband Österreich
Schauflegasse 6, 1015 Wien
Tel.: 01/53441-8596
E-Mail: m.woehrle@lk-oe.at



Der Kartenvorverkauf startet in der Kalenderwoche 18 unter www.austrofoma.at.

Eintrittspreise:
Digitaler Vorverkauf
Eintritt: 70 €
Mehrtagesticket: 100 €
Schüler: 45 €

Vor Ort Kartenvorverkauf
Eintritt: 95 €
Mehrtageskarte: 125 €
Schüler: 60 €



26.-28. Sept. 2023
Stuhleck | Steiermark



WEGEBAU IN PERFEKTION

MARKIERSTÄBE (200 STK.)

aus Fiberglas | in blau, gelb & orange erhältlich

FÜR € 134,00

*Versandkostenfrei ab Bestellwert von €200

Pro NaturShop
ROITHER

07662/ 8371 20

www.pronaturshop.at

FRÜHLINGSZEIT IST AUFFORSTUNGSZEIT



JETZT FORSTPFLANZEN BESTELLEN: VOR ORT, TELEFONISCH ODER ONLINE

Qualitätspflanzen für Aufforstungen, Rekultivierungen von Sonderstandorten, Bepflanzung von Waldrändern, für Hecken und die Gestaltung von naturnahen Gärten.

-  NADEL- & LAUBBÄUME
-  WILDSTRÄUCHER & HECKEN
-  OBSTBÄUME
-  CHRISTBÄUME
-  ZUBEHÖR

Unsere Pflanzen sind wurzelnackt. Fichte und Lärche sind auch im Topf erhältlich.

NEUHEIT GEGEN DIE TROCKENHEIT!

Wieder kämpfen wir dieses Frühjahr mit der Trockenheit. Um die Ausfallraten bei Neuaufforstungen aufgrund von langanhaltenden Trockenperioden zu minimieren, haben wir zwei Jahre intensiv nach einer Lösung geforscht. Das Resultat unserer Forschung ist unser neues Forst-Hydrogel.

Nähere Informationen finden Sie auf unserer Homepage. Wir beraten Sie gerne telefonisch oder vor Ort.

DIE BFZ-FORSTGÄRTEN - SECHSMAL IN OÖ & NÖ

- **Forstgarten Frankenmarkt**
Tel.: 07684 8850
- **Forstgarten Hagenberg**
bei Mistelbach
Tel.: 0664 1224789
- **Forstgarten Mühlendorf**
bei Feldkirchen
Tel.: 07233 6533
- **Verkaufsstelle Spital/Phyrn**
Tel.: 0664 2840181
- **Forstgarten Otterbach**
Tel.: 0664 467 99 91
- **Verkaufsstelle Wels**
Tel.: 0650 3311592

Verein der Bäuerlichen Forstpflanzenzüchter
Helbetschlag 30, 4264 Grünbach
office@bfz-gruenbach.at
Tel.: 07942 73407

bfz-gruenbach.at

Waldverband*aktuell*

Infomagazin für aktive Waldbewirtschaftung

*Die nächste Ausgabe erscheint
Mitte Juli 2023*

Sie können die Ausgaben der jeweiligen Landeswaldverbände auch online unter www.waldverband.at/mitgliederzeitung/ nachlesen.

Österreichische Post AG MZ 02Z032493 M Waldverband Steiermark Verein,
Krottendorfer Straße 79, 8052 Graz;